

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 80 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 193

Freitag, am 19. August 1927

93. Jahrgang

Versteigerung.

Sonnabend, den 20. August 1927, vormittags 11 Uhr, sollen in dem diesigen gerichtlichen Versteigerungsraum

3 Meter Herrenstoffs (Kammgarn), 3 Meter grauer Herrenstoffs, 12 1/2 Meter harter Damenkleiderstoff, 10 Stück wollene Schäfte, 14 Paar wollene Damenstrümpfe, 24 Paar wollene Herrensocken, 3 Stück Wachsuntertische, 3 Stück Knaben-Normalanzüge, 20 Stück wollene Kindermäntel, 4 Paar wollene Damengamaschen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Die beiden Wege, die in Abteilung 6 des Bärenfelder Reviers längs der Bahn vom Salzleckengründel talaufwärts führen, sowohl der unmittelbare an der Bahn hinlaufende wie der nächsthöhere gleichlaufende Weg mitsamt dem dazwischenliegenden Gelände, sowie der Weg in Abteilung 55 des Schmiedeberger Reviers oberhalb des Krumpoltischen Steinbruchs und die umgebenden Bestandsflächen sind während des Sportfestes am Sonntag, den 21. August d. J., in der Zeit von 7 Uhr bis 19 Uhr für jeden Verkehr gesperrt.

Es sind mit Ausweilen versehene Ordner aufgestellt. Personen, die dieses Verbot überschreiten, werden von den Ordnern den beteiligten Forstämtern gemeldet und von diesen nach § 19 des Forst- und Feldstrafgesetzes mit Geldstrafen bis zu 30 RM. bestraft.

Die Forstämter Bärenfeld und Schmiedeberg.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach einer Bekanntmachung des Branddirektors war im Laufe dieser Woche eine Alarmübung für die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr zu erwarten. Gestern abend um 7,10 Uhr erschollen die Signalarbeiter der Wehr und die Mannschaften eilten nach den Gerätehäusern. Als Objekt war die Müllerschule ausgerufen, doch als hier um 7,15 Uhr gleichzeitig mit dem Branddirektor, Fabrikbesitzer, Reichel, die erste Sektion der Freiwilligen Feuerwehr eintraf, erreichte die Meldung, daß am Plan ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Der größte Teil der Wehr hatte sich sofort dorthin begeben. Die Bretterbude des Warenhändlers Rösch, die uns kürzlich Veranlassung gab, Einspruch über deren Standort oberhalb des Beerischen Neubaus zu erheben, war dort wieder abgebrochen und hinter den Scheunen, links des den Scheunenzug trennenden Weges aufgebaut worden. Bis nach 1,27 Uhr war der Befehl noch dort gewesen, gleich nach 7 Uhr wurde das Feuer bemerkt. Bevor aber die Wehr anrückte, war es von Kommissar Burghardt und Schlosser Reuther gelöscht worden. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Nach einer kurzen Kritik rückte die Wehr wieder ab und führte nun noch die Alarmübung an der Müllerschule durch. Um 7,45 Uhr rückten die Geräte in rascher Folge an der Schule an. Angenommen war ein Dachstuhlbrand bei gegebener (südwestlicher) Windrichtung. Die Handdruckspritzen entnahmen das Wasser dem Unterflurhydranten an der Ecke des Müllerschulgartens, die Motorspritze dem Mühlgraben. Nur letztere gab Wasser. Eine Schlauchleitung wurde durch das Gebäude bis zum Boden gelegt, die Motorspritze griff von außen an. Im allgemeinen gelang die Übung sehr gut, zu tadeln wäre nur, daß bei der Anfahrt, im blinden Eifer, die ersten zu sein, eine Sektion in große Gefahr kam, von der Motorspritze über den Hausen gefahren zu werden; nur dem raschen und scharfen Abstoppen des Fahrers war es zu danken, daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Wie wir schon wiederholt betont haben, muß endlich eingesehen werden, daß hier Motorenkraft über Menschenkraft geht und daß es keine Schande ist, wenn die Motorspritze zeitiger zur Stelle ist, als ein mit Menschenhand bewegtes Gerät. Weiter war die Übung und der gleichzeitige Brandfall eine Lehre in Bezug auf Alarmierung der Wehren. Nach der Bekanntmachung galt die Übung der Freiwilligen Feuerwehr. Hätte das Schadenfeuer größeren Umfang angenommen, der den Einsatz der Pflichtfeuerwehr forderte, so würde es schwer halten, deren Mannschaften anzubekommen. Es sei daher hier ganz besonders darauf hingewiesen, daß ein Feueralarm durch Glockensignale ein für allemal auch den Mannschaften der Pflichtfeuerwehr gilt.

Dippoldiswalde. Zur Verfassungsfeier in der Volkshalle am Donnerstag vormittags 10 Uhr hatten sich außer der Lehrerschaft und den Schülern und Schülerinnen der oberen Volksschulklassen und der Fortbildungsschulen auch einige Damen und Herren aus der Bürgerschaft in der Schulkammer eingefunden. Mit einem Klavierkonzert des Lehrers Arnau begann die Feier, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Lehrers stand. Unter dem Hinweis, daß auch die Republik das Volk mündig geworden ist, stellte der Redner die Frage an die Schüler: Was versteht ihr unter

mündig und was unter Verfassung? An der Mündigkeitserklärung des einzelnen Menschen wußte er die Selbständigkeit des Volkes geschickt verständlich zu machen. Aus der Verfassung hob er die Bestimmung über die Aufgabe der Schule heraus, deutsches Volkstum im Herzen lebendig werden zu lassen. Durch die Aufzeichnungen des Römers Tacitus lernen wir die guten Eigenschaften der alten Germanen, wie auch ihre Ansitten kennen. Sitten und Sprache verbanden die deutschen Stämme. Jedes Volk verdankt sein Volkstum seinem Heimatsboden. Die Heimatscholle machte das deutsche Volk arbeitssam, zähe und willensstark. Sie gab ihm auch seine Religion und beeinflusste sein Dichten und Denken. Ergüsse dieses Samens sind die deutschen Märchen, Sagen und als wertvollste Dichtungen die deutschen Volkslieder. Die Zukunft des deutschen Vaterlandes erfordern tüchtige Köpfe, eifernen Willen und warme Herzen, wie es gekennzeichnet werde in dem Liede: Ich kenn einen hellen Edelstein, das treue, deutsche Herz. Klar und anschaulich hat Redner den stillen und waterländisch fördernden Wert der deutschen Kulturgüter hervorgehoben und die Herzen seiner Zuhörer, groß und klein, für deren Pflege zu begeistern verstanden. Stimmungsvoll und der Ansprache sich anpassend wurde die Feier vervollständigt durch zwei Gesänge des Kinderchors unter Bernaus Leitung, durch zwei Heimatsgedichte, mit sehr guter Betonung vorgetragen von Herta Jähnich und Heinz Werner, und durch den Schlusssatz des Lehrerdoppelquartetts: „Das deutsche Lied“ von Rallwoda.

Finanzminister Weber besuchte nach seiner Rückkehr vom Urlaub in Begleitung des Ministerialrates Sorger das Untertagegebiet, um sich vom Stand der Wiederaufbauarbeiten zu überzeugen. Er besuchte mehrere geschädigte Industrielle und Gewerbetreibende des Katastrophengebietes, um mit ihnen den Wiederaufbau ihrer Betriebe zu beraten. Auch sprach er bei den Bürgermeistern der Städte Berggießhübel und Gottloba vor.

Die Nachrichten über die Wetterverheerungen im Ostergebirge haben auch in Südwestsachsen überall herzliche Anteilnahme hervorgerufen. In Betätigung dieses Mitgefühltes veranstalteten die Freiwilligen Feuerwehren Werda und Leubnitz sowie die Fabrikfeuerwehr der Sächs. Waggonsfabrik Werda zu Leubnitz im Leubnitzer Gasthofe ein Wohltätigkeitskonzert. Das Eintrittsgeld betrug 50 Pfg., die 30 Mann starke, in der Gegend beliebte Leubnitzer Feuerwehrkapelle spielte um des guten Zweckes willen ohne Vergütung und als Erfolg des Abends wurde 381 M. Reingewinn erzielt, welcher zur Unterstützung der Familien der bei den Rettungsarbeiten im Müllig- und Gottlobatal ums Leben gekommenen Feuerwehrkameraden verwendet werden.

Am Sonntag hält der Dippoldiswalder Kreisverein für Innere Mission seine Jahresfeier in Frauenstein. Der Gottesdienst, in welchem Stadtmissionspfarrer Luthardt aus Dresden predigt, beginnt um 8 Uhr; an denselben schließt sich eine Nachversammlung mit Vortrag des Genannten: „Der Kampf um die Stadt“.

Das Landesfinanzamt teilt mit, daß der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 7. Juli 1927 nähere Anordnungen über den Ausbau des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes sowie über die Rechte und Pflichten der Buch- und Betriebsprüfer gegeben hat. Hierbei hat er darauf hingewiesen, daß dem Buch- und Betriebsprüfungsamt die große ethische Aufgabe obliegt, an der Wahrung der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit der Steuerveranlagung mitzuwirken. Es wird erneut der leider immer wieder auftretenden Unterstellung entgegengetreten, als ob die Buch- und Betriebsprüfer in irgend einer Weise an dem Ergebnis ihrer Arbeit finanziell beteiligt seien. Den Buch- und Betriebsprüfern wird ein zuvorkommendes und taktvolles Verhalten gegenüber den Steuerpflichtigen zur Pflicht gemacht, gleichzeitig aber der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Steuerpflichtigen ihrerseits alles tun, um den Buch- und Betriebsprüfern ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Der Erlaß will der Aufgabe dienen, die der Reichsminister der Finanzen in seiner Rede im Reichstag vom 16. Februar 1927 mit der Worten umschrieben hat: „Wir müssen soweit kommen, daß der Buchprüfer nicht der Feind, sondern als sachverständiger Berater und Helfer wenigstens der ehrlichen Steuerpflichtigen angesehen wird.“

Die Unsitte des Spielens von Kindern auf der Straße führte Dienstag nachmittag zu einem Unglücksfall. Auf der jetzt stark befahrenen Straße am Terrassenufer in Dresden lief einem die Straße passierenden Birner Personenzug, den der Chauffeur mit Rücksicht auf die Kinder schon bremste, ein etwa 6 Jahre alter Knabe zwischen die Räder und kam unter den Wagen zu liegen. Aus mehreren Wunden blutend

wurde er hervorgezogen. Der Knabe wurde vom Kraftwagenführer nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

Raundorf. Die in unserer Gemeinde für die Hochwasserschädigten getätigte Sammlung hat 283,50 M. ergeben. Dieser Betrag ist an die Amtshauptmannschaft abgegeben worden.

Johnsbach. Morgen Sonnabend soll von früh 8 Uhr ab bei Gutsbesitzer Fleischer ein Melotte-(Brabander-)Pflug vorgeführt werden. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

Altenberg. Mittwoch mittag fuhr am sogenannten Kreuzweg ein von Rehfeld kommender Kraftwagen mit einem radfahrenden Schulknaben zusammen. Während der Mann ohne Schaden davonkam, erlitt der Schüler eine leichte Gehirnerschütterung und war eine Zeit lang ohne Bewußtsein. Sein Rad war von dem Anprall unbrauchbar geworden. Auch dieser Unfall mahnt zur Vorsicht an Straßenbiegungen und verkehrsreichen Plätzen.

Geising. Jutzelt wird unsere Bahnhofswartehalle durch Malermeister Karl Tröger, Geising, vorgerichtet. Der Anstrich ist in geschmackvollem Ton gehalten und entspricht dem Zweck des Raumes. Vor allen Dingen ist aber eine Zwischendecke eingezogen worden, wodurch die Ofenwärme im Wartesaal gebunden wird und nicht nutzlos, wie bisher, zum Dach hinausgeht. Diese Neuerung werden hauptsächlich die vielen Arbeiter, die auswärts ihr Brot verdienen müssen, begrüßen; denn bei schlechtem regnerischen Wetter oder Schneetreiben bezw. bei frisch gefallenem Schnee, durch den sie in der Morgenfrühe oft bis über die Knie stundenlang waten mußten, fanden sie bei ihrer Ankunft auf dem diesigen Bahnhofe keinen genügend erwärmten Raum vor, so daß sie Erkältungskrankheiten sehr leicht ausgesetzt waren.

Geising. Durch den Wolkenbruch am 8./9. Juli sind unsere Straßen stark beschädigt worden. Die Stadtverwaltung hat nun mit der Instandsetzung der Straßen begonnen. Zunächst ist die Teplitzer Straße mit Sand und Kies beworfen worden. Hoffentlich folgt auch bald die Instandsetzung der anderen Straßen, die ebenfalls durch den überaus lebhaften Autoverkehr, namentlich der schweren Kraftwagen, sehr in Anspruch genommen werden.

Holzhausen. In unserer Gemeinde wird künftigen Sonntag das Fest des 50 jährigen Bestehens der Schule gefeiert. Von 1835 an (erstes Sächsisches Schulgesetz) besuchten die Schulkinder zu Rechenberg und Holzhausen die eine Schule in Rechenberg, vorher waren sie in Rassaau eingeschult, da Rechenberg, Holzhausen und Rassaau eine Kirchgemeinde bildeten, mithin auch eine Kirchschule zu unterhalten hatten. Als sich aber beide Orte mehr entwickelten, trennten sie sich in 2 Schulbezirke, und unser Ort errichtete 1876/77 sein schmuckes Schulhaus mit Turm, Uhr und später Glocke. Mit dem Jubiläum soll gleichzeitig ein Schulfest verbunden sein.

Possendorf. Die Sommerferien, die von gutem Wetter begünstigt waren, gehen diese Woche zu Ende und kommende Woche beginnt an hiesiger Volksschule der Unterricht wieder. Die Betreuer der Kinder hat in hiesiger Gegend bisher einen guten Verlauf genommen. Der Roggen ist ohne Unterbrechung in die Scheunen gebracht worden, Weizen und Hafer folgen. Unsere Landwirte sind mit dem diesjährigen Ernteertrag sehr zufrieden.

Coswig. In den Bierlingschen Lederwerken gab bei den Reinigungsarbeiten in einer Orube plötzlich die Seitenwand nach und stürzte über den aus Coswig stammenden Arbeiter Schmidt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Meerane, 18. August. Der Landesvorsitzende der Sächsischen Feuerwehren, Fabrikbesitzer Paul Reinhold, Meerane, wurde anlässlich des 75 jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Zwickau zu deren Ehrenmitglied ernannt.

Chemnitz. Die neueste amerikanische Errungenschaft, Baugerüste zu Umbauten von großen Kaufhäusern architektonisch auszugestalten und die breiten Flächen mit möglichst originellen Reklamen bemalen zu lassen, ist jetzt auch von der einheimischen Geschäftswelt übernommen worden. Bei einer größeren Anzahl von Kaufhausumbauten kann man derartige moderne Baugerüste beobachten, die wohlthuend im Großstadtbild von den ehemaligen häßlichen Baugerüsten abweichen. Eines dieser Gerüste ist von dem einheimischen Kunstmalers Rudolf Pleißner mit lustigen Stimmungsbildern bemalt worden, die aller acht Tage neuen, aktuelleren satirischen Bildern weichen sollen.

Zwickau. Am Dienstag nachmittag stürzte plötzlich ein stark beladener Postwagen um und fiel auf eine gerade vorbeigehende Frau. Die Frau kam unter den Wagen zu liegen und trug ziemlich erhebliche Verletzungen davon.

Die Bevölkerung Sachsens.

Ihre Entwicklung in den letzten Jahren. Das Statistische Landesamt teilt mit: Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Bevölkerungsbewegung sind im 1. Vierteljahre 1927 in Sachsen 6592 Ehen geschlossen worden gegen 6237 im 1. Vierteljahre 1926 und 6249 im 1. Vierteljahre 1925. Insgesamt ist die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1926 gegenüber den Vorjahren von 40 592 auf 38 125 zurückgegangen.

Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im 1. Vierteljahre 1927 nach den vorläufigen Ergebnissen 20 585 gegen 21 791 im 1. Vierteljahre 1926 und 23 115 im 1. Vierteljahre 1925. Die rückläufige Bewegung der Geburtenhäufigkeit tritt auch bei der Vergleichung der Geburtenzahlen der Jahre 1926 und 1925 in Erscheinung, in denen die Zahl der Lebendgeborenen von 88 265 im Jahre 1926 auf 84 633 im Jahre 1925 zurückgegangen ist.

Was die Sterblichkeitsverhältnisse anbetrifft, so ist die Gesamtzahl der Gestorbenen im Jahre 1926 etwas höher, als 1925, die Zahl der im 1. Lebensjahr Gestorbenen jedoch niedriger als 1925. Es verstarben im 1. Vierteljahr 1925 insgesamt 13 578, davon im 1. Lebensjahr 2147 gegenüber 14 919 resp. 2124 im 1. Vierteljahre 1926 und 16 321 resp. 2024 im 1. Vierteljahre 1927. Insgesamt ist der Ueberschuß der Lebendgeborenen über die Verstorbenen im Jahre 1926 gegenüber 1925 von 35 711 auf 31 829 zurückgegangen.

Politik und Wirtschaft.

Schutzvorschriften für das Jagdjahr 1927-28.

Das Reichswirtschaftsministerium gibt bekannt: Auf Grund von § 5 Abs. 2 des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 wird für das am 1. September 1927 beginnende neue Jagdjahr folgendes verordnet: Auch im Jagdjahr 1927-28 bleibt der Abschluß von Rehwild auf Freijagden verboten. Als Freijagden gelten auch weiterhin solche Jagden, bei denen das Aufschießen und Zutreiben des Wildes ausschließlich durch Hunde erfolgt. Von den vorstehenden Bestimmungen können auf besonders begründeten Antrag hin für weibliches Rehwild Ausnahmen bewilligt werden, wenn die Landes- und Forstkultur sowie der Wildstand es erfordern. Soweit es sich um nichtstaatliche Reviere handelt, wird diese Befugnis zur Bewilligung von Ausnahmen auf die Jagdaufsichtsbehörden übertragen, bei denen auch die betreffenden Anträge einzureichen sind. Hinsichtlich der staatlichen Reviere haben die Forstämter die Anträge durch Vermittlung der Landesforstdirektion an das Wirtschaftsministerium zu richten.

Ministerpräsident Heldt an den Abgeordneten Quaas.

Ministerpräsident Heldt, der Staatskommissar zur Beseitigung der Hochwasserschäden im östlichen Ergebirge hat an den deutschnationalen Abgeordneten Quaas ein Schreiben gerichtet, in dem er für dessen hervorragende und erfolgreiche Anteilnahme an der Unwetterkatastrophe im östlichen Ergebirge namens der sächsischen Staatsregierung seinen verbindlichen Dank ausdrückt und zum Schluß die Hoffnung ausdrückt, daß die Sammlungen im Reich unter der tatkräftigen Führung der Deutschen Nothilfe einen der Größe des Unglücks entsprechenden Erfolg haben mögen.

Sächsischer Gemeindebeamtenkongress in Planen i. B.

Die Bundeshauptversammlung des sächsischen Gemeindebeamtenbundes findet am 8. und 9. Oktober in Planen statt. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Geschäfts- und Kasienbericht u. a. noch der Haushaltplan für 1928 und die Wahl des Ortes für den nächsten Bundeskongress. Die Sitzungen der Landesfachgruppen und der Wohlfahrtsklassen finden Sonnabend, den 8. Oktober 1927 statt.

Der Justizminister v. Kumetti über Aufwertungsfragen.

Der sächsische Justizminister Dr. v. Kumetti sprach auf der Versammlung des Sparerbundes, Ortsgruppe Dresden, über die sächsische Sparkassenverordnung und im Anschluß daran über die neue Novelle zum Aufwertungs-gesetz, die er als einen Hebel zur weiteren Verbesserung der Aufwertung bezeichnet. Anknüpfend an Stadtverordneter Bertram Erlebnisse in Wien anlässlich der Unruhen wieder.

Amundsen ist polymüde.

Verzicht auf alle weiteren Forschungsreisen nach den Nord- oder Südpol.

Der namhafteste Nord- und Südpolforscher, Kapitän Roald Amundsen, hat nun endgültig alle weiteren Forschungsreisen nach dem Nordpol oder Südpol aufgegeben, da er, wie gesagt, durch seine bisherigen Forschungsreisen soviel wissenschaftliches Material zu sammeln getraut hat, daß er die kommenden Jahre vollumfänglich mit der Bearbeitung dieses Materials beschäftigt ist. Zunächst wird er jetzt von Oslo aus nach den benachbarten Staaten fahren, um dort und im übrigen Amerika eine Reihe von Vorträgen über seine Forschungsreisen und deren wissenschaftliche Ergebnisse zu halten. Ferner will er dort das Erscheinen seiner Memoiren abwarten, ein Werk, das nicht besonders sein Forschungsreisen behandelt, sondern rein persönlich Episoden aus seinem ereignisreichen Leben gibt. Nach einem fast halbjährigen Aufenthalt dort wird Amundsen eine neue Reise nach Japan unternehmen, das er besonders lieb gewonnen hat.

In geradezu rührender Weise erzählt der Forscher jedem, den es interessiert, von der einzig dastehenden Gastfreundschaft der Japaner. Der Hauber dieses Landes und seiner Leute hat ihn tatsächlich gefangen genommen, und er bewundert nicht nur, sondern er liebt auch dieses Volk, das wie kein anderes der Erde vor wissenschaftlichem Streben besetzt ist und alle Vorgänge des Occidenten sich anzueignen bestrebt ist, seine Fehler und Mängel dagegen ängstlich vermeidet. Nirgend will Amundsen soviel Aufmerksamkeit, soviel ehrliche Suchen nach Wahrheit und soviel natürliche, unge-

kunstete und untergeleitete gute menschliche Eigenschaften gefunden haben, wie auf dem asiatischen Inselreich, dessen Frühlingsschneebild zu den lebenswürdigsten und dessen reizende Geistes zu den edelsten Frauen der Welt gehören sollen. Wenigstens will sich Amundsen keinen schöneren Sterbeplatz denken können als irgendwo in Japan, am Fuße himmelstrebender blauer Berge mit herrlichen Schneehüllen auf der Spitze am Ufer eines blauen, stillen, von spitzigen Brücken gestützten Sees. Uebrigens hat der jetzt in poetische, sonst so wetterharte Forscher seine optimistischen Ansichten über die Einrichtung einer transatlantischen Fluglinie dahin revidiert, daß er die Bewirkung im nächsten Jahre noch für ein Ding der Unmöglichkeit hält.

Auch von Rußland schwärmt Amundsen und besonders von dem jungfräulichen Sibirien, das er die Kreuz und die Quer durchzogen hat, und das er auch in den nächsten Jahren noch öfter besuchen will. Der berühmte Nordpolfahrer, dessen fühne Fahrt mit der „Norge“ noch in aller Erinnerung ist, befindet sich, wie man sieht, auf dem besten Wege, ein Syrtler zu werden.

Aus Stadt und Land.

Heldendental in der Hochalpen. Wie eine Meldung aus Immenstadt besagt, wurde zu Ehren des 3. Jäger-Regiments, das besonders in den Dolomiten und Karpathen unvergänglichen Ruhm erwarb, auf dem 1750 Meter hohen Grünten, dem Hüter des Eingangs der Allgäuer Hochalpen, ein von Architekt Biehler-München entworfenes Denkmal errichtet, dessen Innenraum, ein zwölf Meter hoher Kuppelbau, nimmere eingeweiht wurde. Der Raum trägt ein Relief „Totentanz“ von Oberle-München und fünf Terrakottatafeln mit den Namen der gefallenen dreitausend Soldaten des Regiments. Der kirchlichen Weihe folgten Kranzniederlegungen von 14 Verbänden ehemaliger Dreierjägerkameraden aus Berlin, Hamburg, Schlesien usw.

Verheerendes Feuer auf einem Gehüt. Am noch unbekannter Ursache brach auf dem staatlichen Landwirtschaftsgut und Gehüt Schwaigwall bei Wolfershausen (Oberbayern) ein Feuer aus, das die Landwirtschafts- und Gehütgebäude in ihrer ganzen Ausdehnung vernichtete. Die Hengste und Pferde konnten noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden. Die freiwillige Feuerwehr München mußte einen Moosbach flauen und das Wasser etwa 400 Meter zum Brandplatz pumpen. Die gesamte, etwa 400 Meter lange und ungefähr 80 Meter breite Gehütanlage ist ein Opfer des riesigen Schuppenfeuers geworden. Den Brand fielen auch die landwirtschaftlichen Maschinen und die großen Heubovräte anheim.

Gräßliche Untat eines Irnsinnigen. Der 26-jährige Schlosser Heinrich Weizer in Niederwerra (Unterfranken) enthaupete seine verheiratete Schwester durch Hiebe mit einem Zimmermannsbeil. Man hat es offenbar mit der Tat eines Irnsinnigen zu tun.

Autounfall des Grafen Czernin. Wie aus Linz (Donau) gemeldet wird, fuhr dieser Tage der ehemalige österreichische Außenminister, Graf Otto Czernin, mit seinen beiden Söhnen sowie dem Rittmeister Graf Wilczek und einem Ingenieur Hod aus Wien, der den Wagen lenkte, vom Böckchenpaß in langsamen Tempo bergabwärts, als plötzlich die Bremsen versagten. Um bei der sich stetig steigenden Geschwindigkeit ein Unglück zu vermeiden, lenkte der Ingenieur den Wagen auf eine am Straßenrand stehende Holzhütte. Der Kraftwagen stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Graf Czernin und seine Söhne blieben unverletzt, während Graf Wilczek Schnitt- und Quetschwunden an der Hand und am Brustkorb davontrug.

Waldbrände verwüsten die Riviera. Seit Tagen bereits werden die südfrenzösichen Departements von riesigen Waldbränden heimgesucht. Sie haben in der Gegend von Cannes und Nizza schon Tausende von Morgen alten Waldbestandes vernichtet. Namentlich das Biedert nördlich von Frejus und Cannes, in denen die Orte St. Paul, Bagnols und Thoulou liegen, ist von dem Brande vollkommen zerstört worden. Die Orte Bagnols und St. Paul konnten vor der Einäschung durch Grabenauswerfen bewahrt werden. Schlimmer ist es jedoch dem Orte Lanneron im Gebiet von Grasse ergangen. Dieser Ort konnte nicht gerettet werden, die Bevölkerung räumte ihn erst, als schon die ersten Scheiben durch die wahnsinnige Hitze zum Platzen gebracht wurden. Geräumt wurde auch der Ort Nurbrau und das Dorf Begomas. — Spätere Meldungen besagen, daß das Feuer bereits die Höhe von Nizza erreicht habe. Auf Korsika ist es bereits bis zur Höhe von Bastia vorgeedrungen. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Die Brände in den Departements Var und Alpes Maritimes haben etwa 8000 Hektar Wald vernichtet.

* Durch eine Ueberschwemmungskatastrophe wurden in der armenischen Stadt Zeilschan zahlreiche Gebäude mitfortgerissen. Mehrere Tausend Menschen sollen den Tod gefunden haben.

Zwangsvollstreckung.

Von Justizinspektor Hennebeil, Essen.

Die Zeiten unglücklicher Wirtschaftslage erkennen man deutlich an der starken Zunahme der Prozesse bei den Gerichten. Infolge der Kreditnot können die Schuldner nicht mehr freiwillig zahlen. Sie lassen sich verklagen, auch wenn sie die Schuld nicht bestreiten können, um durch die Dauer des Prozesses Zeit zu gewinnen vor der drohenden Zwangsvollstreckung.

Da man bezüglich der Zwangsvollstreckung, sowohl bei den Gläubigern als auch bei den Schuldnern so manchen Unklarheiten begegnet, so soll in einigen Auffäßen das Wissenswerte darüber mitgeteilt werden.

Unter Zwangsvollstreckung versteht man die zwangsweise Einziehung oder Beitreibung der dem Gläubiger von dem Schuldner geschuldeten Forderung. Es gibt verschiedene Arten der Zwangsvollstreckung: a. B. in das bewegliche und unbewegliche Vermögen; in Forderungen und Vermögensrechte; zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen; zur Erwirkung von Handlungen oder Unterlassungen usw.

Was ist nun zur Vornahme der Zwangsvollstreckung erforderlich?

Sie setzt zunächst voraus, daß der Gläubiger im Besitze eines vollstreckbaren Schuldtitels gegen den Schuldner ist.

Vollstreckbare Schuldittel sind:

1. Alle Urteile der rechtskräftig oder für vorläufig vollstreckbar erklärt worden sind,
2. Vergleichs-, welche vor Gericht geschlossen sind,
3. Kostenfestsetzungsbeschlüsse,
4. Vollstreckungsbeschlüsse,
5. Entschädigungen, gegen welche das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig ist,
6. Urkunden, welche vor einem deutschen Gericht oder einem deutschen Notar innerhalb der Grenzen seiner Amtsbefugnisse in der vorgeschriebenen Form aufgenommen sind, sofern die Urkunde über einen Anspruch, welcher die Zahlung einer bestimmten Geldsumme zum Gegenstand hat, errichtet ist, und der Schuldner sich in ihr der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen hat,
7. Auszüge aus der Kontostabelle,
8. Zwangsvergleiche, welche in Konkursverfahren rechtskräftig abgeschlossen sind,
9. Beschäftigte Erbscheinanforderungen.

Hat der Gläubiger einen der vorstehend aufgeführten Schuldittel erwirkt, so muß er die Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung beantragen.

Dieser Antrag ist zu richten bei den Schuldmitteln zu 1, 2, 5, 7, 8 und 9 an das Gericht, welches das Urteil oder die Entscheidung gefällt hat oder die Urkunde ausbewahrt, bei den Schuldmitteln zu 6 an das Gericht oder den Notar, welcher die Urkunde ausbewahrt. Bei den Schuldmitteln zu 3 und 4 bedarf es keiner vollstreckbaren Ausfertigung.

Wann kann die Zwangsvollstreckung beginnen?

Die Zwangsvollstreckung aus den vorstehend aufgeführten Schuldmitteln, mit Ausnahme von Arresten, darf erst beginnen, wenn dem Schuldner eine Ausfertigung des Schuldtitels durch den Gerichtsvollzieher zugestellt ist oder gleichzeitig bei der Vollstreckung zugestellt wird. Die Vollstreckung aus Kostenfestsetzungsbeschlüssen darf erst erfolgen nach Ablauf von einer Woche nach deren Zustellung, die durch das Gericht selbst erfolgt.

Verkehr und Technik.

Der Stapellauf des neuen Kreuzers. Am Sonnabend findet der Stapellauf des dritten nach dem Kriege erbauten Kreuzers „G.“ statt, der nach alter Ueberlieferung nach einem ruhmreichen früheren Kreuzer auf den Namen „Karlruhe“ getauft werden wird. Der neue Kreuzer „Karlruhe“ ist ein Schweißerschiff der Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“, von denen die „Emden“ im Januar 1921 und die „Königsberg“ im März 1927 vom Stapel lief.

Die Nacht nicht vergessen!

Obgleich schon lange vor Anbruch der „Saison“ jeder einzelne fest davon überzeugt ist, daß er im Sommer seiner Gesundheit wegen diese oder jene Kur unbedingt wahrnehmen muß, fast genau so bestimmt kann man damit rechnen, daß die gleichen Leute — wenigstens zum großen Teile — die unerläßliche Nachkur übergehen.

Sehr häufig kommt man direkt aus dem Hochsommer nach Hause zu der alten Gewohnheit zurück, also ohne daß eine Zwischenstation für den nötigen Uebergang sorgte. Wohlthätige gesundheitliche Einflüsse, die man an der See Wochen hindurch erfahren hat, werden mit dem jähen Uebergang zum Berufsleben, mit der plötzlichen Rückkehr in die städtischen Büroräume zum großen Teile wieder aufgehoben. Was an gesundheitlichem Gewinn noch bleibt, das wird dann vielleicht schon in den nächsten Wochen den Aufregungen des Tages zum Opfer gebracht. Man hat kaum einen rechten Begriff davon, wie ohne eine richtige Nachkur ohne die unumgängliche Ueberleitung in allerletzter Zeit das zusehendes gemacht wird, was man durch den Ferienaufenthalt an gesundheitlichen Werten erworben.

Unter allen Umständen müssen Personen, die ein anstrengendere Brunnens- oder Baderkur absolviert haben, auf die strenge Wahrnehmung einer entsprechenden Nachkur bedacht sein, wenn sie nicht das verdiente wollen, was sie vielleicht mühselig errungen hatten. Ueberanstrengungen in der ersten Zeit sind unbedingt zu vermeiden. Unerläßlich sind ferner ausreichende Bewegung, regelmäßige Bäder, der Nachkur entsprechende Kostföstigung und ungefärbte Nachtruhe in gut durchlüftetem Zimmer. Hinzu kommt noch je nach der Eigenart der betreffenden Fälle diese und jene Spezialvorschrift.

Man nehme also das Problem der Nachkur nicht wie es noch erschreckend häufig geschieht, auf die leichte Schulter, sondern mache es sich zur strengsten Pflicht mit dem erworbenen Gute der Gesundheit in vernünftiger und vorzüglicher Weise hauszuhalten.

Frauen für die Verbreitung der Elektrizität.

Gelegentlich der englischen Weltausstellung in Wembley im Jahre 1925 fand eine Konferenz der Ingenieurinnen statt, die den Gedanken lebendig werden ließ, zum Zwecke der Popularisierung der Elektrizität eine eigene Frauenvereinigung zu begründen. Dieser Gedanke schlug so rasch Wurzel, daß die geplante Vereinigung unter dem Titel „Electrical Association for Women“ unter dem Vorsitz von Lady Astor und unter Leitung der Ingenieurin Karoline Gaslett schon wenige Wochen später konstituiert werden konnte.

Einige Monate später gab die junge Vereinigung die erste Nummer ihrer Zeitschrift „The Electrical Association for Women“ heraus. Die sehr umfangreiche Zeitschrift erscheint einmal vierteljährlich und gibt ein Bild der Mannigfaltigkeit der elektrotechnischen Probleme, die von der Frau und für die Frau diskutiert und in ihrem Interesse gelöst werden sollen.

Sehr schnell wurden in Glasgow, Birmingham

Frankfurter, Wetzlar und anderen Orten Zweigvereinigungen begründet, die mit erstaunlicher Aktivität sich bemühen, die Elektrizität im wahren Sinne des Wortes zum Motor zu machen, der die ganze Hauswirtschaft bewegt. Systematische Veranstaltung von Vorträgen, bei denen Themen behandelt werden wie „Der lebendige Draht“, „Das elektrische Haus“, „Was ist Elektrizität?“, „Anwendung und Pflege elektrischer Haushaltapparate“ usw. bringen in gemeinverständlicher und anziehender Weise großen Kreisen der Bevölkerung die Ausnutzung der Elektrizität im Haushalt nahe. In der kürzlich stattgefundenen ersten Jahresversammlung der E. A. f. W. hat die Kommission für den Haushalt zu ihrer Spezialaufgabe gemacht, über die von ihr durchgeführte Installation der elektrischen Straßenbeleuchtung in einer Stadt und die Installation von Elektrizität in den Haushalten dieser Stadt nach einem von ihr besonders erdachten Plan berichtet. Gegenwärtig ist die leitende Frau Direktorin der „Ere Valley Electrical Company“.

Hervorragend tätig ist auch Karoline Haslett als Leiterin der E. A. f. W. und Herausgeberin der Zeitschrift. Auch sie hat für die Propaganda und die Popularisierung der Elektrizität im Haushalt hervorragendes geleistet.

Hervorgetreten sind die englischen Frauen an die Vorkämpferin mit einem Aufruf etwa folgenden Inhalts: „Die Dampfkraft ist die Ursache, daß die Menschen in Massen zusammengepackt wurden. Sie ließ die Fabriken entstehen, sie kühlte die Städte in Qualm und Ruß, sie förderte durch den unheimlichen Anzug vom Lande in die Stadt die Naturentfremdung der Menschheit. Von der Elektrizität erhoffen wir die Säuberung der Städte, die blühende Reinlichkeit im Hause, die Ausgestaltung eines raschen und rauschlosen Verkehrs, der den Städter veranlaßt, sein Haus im von Licht und Sonne durchfluteten Grün aufzuschlagen zu lassen. Die Elektrizität wird die Annehmlichkeit der Stadt mit den Segnungen des Wohnens außerhalb des Häusermeeres vereinigen. Sie wird die heiß ersehnte Dezentralisation ermöglichen. Sie wird die gesamte Arbeit im Haushalt revolutionieren.“

Die E. A. f. W. hat sich im Februar die Führerin der Amerikanischen Hausfrauenbewegung, die man kann wohl sagen, weltbekannte Mrs. Frederik nach England kommen lassen, um dort in allen wesentlichen Städten des Reiches Vorträge zu halten, die lebhaft immer wieder darauf hinauslaufen, daß das Wort von der Rationalisierung der Wirtschaft, von der Notwendigkeit der Schaffung arbeitsparender Geräte erst Wirklichkeit werden kann, wenn die Elektrizität im weitesten Umfang dem Haushalt dienstbar gemacht wird.

Wurstmacherei im Mittelalter.

Wurst und Durst haben sich in Deutschland von jeher zu einem Reim zusammengefunden. Die Wurstfabrikation war aber früher eine häusliche Arbeit der Frauen, sowie das Brotbacken und Spinnen des Leinwand. Die Stadt Augsburg beansprucht neben anderen Kleinigkeiten, wie z. B. die Erfindung des Schießpulvers und der Buchdruckerkunst — und nach den Mitteilungen des patriotischen Chronisten Herberger soll letztendlich die Erfindung der Wurstmacherei. Die älteste Wurstdynastie Augsburgs ist die Familie Vank. Noch längst sah man auf einem kleinen Häuschen in einer gar niedlichen Gruppe einen bezauberten Amor, als Regenblatt eine Wechsellust um seine Wenden geschürzt, die weltlich kündigt: „Hier bekommt man nackte runderne Wurst, die zu erzeugen noch heute ausschließlich Privilegium der Familie Vank ist.“

Die Wurstkultur ist eine sehr alte. Die ältesten Wurstrezepte sind die Blutwürste zu sein, die mit Blut und Fett gefüllten homerischen Hlegenmägen. Leo X war den Blutwürsten nicht hold, durch den leichten Übergang in Fäulnis und Fäulnis — (nebenbei gesagt: das oft zitierte „Wurststinkt“ existiert nicht; es sind dies durch Fäulnis entstandene ähndende Fettsäuren) — mögen sie wohl häufig Veranlassung zu Erkrankungen gegeben haben, daher erließ der Kaiser ein strenges Verbot gegen ihren Gebrauch, in dem es heißt: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Getränken wie in Rädern einsetzt und so als ein Gift dem Magen zuführt. Es kann unsere Kaiserliche Majestät nicht länger ansehen, daß die Ehre unseres Staates durch einen solchen Frevel bloß aus Schlemmerlei verflüchtiger Menschen geschändet wird. Der Blut zum Weissen umschafft, der wird hart gegekelt, bis auf's Haar geschoren und auf ewig aus dem Lande verbannt.“

Sonett.

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben,
Denn alles Sein nur wertet sich am Ende,
Und keiner weiß, wie es die Stunde wende;
So gilt der Spruch und mag ihn jeder proben.
Mir aber hat es stets das Herz erhoben
Und gern zum Danke saltet' ich die Hände,
Wenn duft'ger Morgen streute seine Spende,
Ob süchtig auch der Glanz ihm nur vermoben.
Du siehst wohl eine schmutze Blume stehn,
Gepfropft auf alten Pulverturmes Mauer,
Ein Funke — und es ist um sie geschahn.
Doch wie sie blühet sonder Angst und Schauer,
So wolle froh auch mit der Freude geh'n
Und laß das Sorgen sein um ihre Dauer.
Franz von Kobell.

Dresdner Brief.

Der Geiger.

Wie kommt es, daß es mir in der lautesten Fröhlichkeit oft traurig zu Mute wird? Ist es die verhängnisvolle Gabe, den Mitmenschen hinter die Maske schauen zu können? Zu erkennen, daß unter der Putina von Witz und Lachen oft bittere Tränen lauern? —

Im Café ist es, am kühlen Frühlingsabend. Alle Tische sind besetzt, es schwirrt und girt, Blitze fliegen zündend herüber und hinüber, Dämchen zeigen stierend die seidenebestrumpften Waden, dicke Glashöpfe reden „vom Geschäft“, einige spielen beschaulich ihren Schach, andere grübeln am Schachbrett, und dort an dem runden Tisch ergehen sich mehrere in grelle Seide geküllte Frauen im reinsten Sächsisch der Kleinstadt und lässeln unheimliche Mengen jungfräulich reiner Schlagabne. Der Ventilator summt, Laffen klappen und der Ober murmelt diskret seine Preise. Auf dem kleinen Podium steht ein Geiger. Blau und nerods das Gesicht, das Haar schlicht und unauffällig. Kein tragischer Held; ach, durchaus nicht; vielmehr sieht er sehr harmlos aus; nur der jynische Zug um den Mund zeigt, daß er sich mit seiner Umgebung und der dazu passenden Kunst noch nicht so weit abgefunden hat, wie sein dicker Kollege am Klavier, wie der versorgte Cellist, dem man den braven Familienvater schon von weitem ansieht.

Sie spielen schlecht und recht ihre Jazzmusik. Der Bogen gleitet leicht über die Saiten, das piccato hüpf, die Finger bewegen sich in tadelloser Fertigkeit. Nun atmet der Geiger auf und legt sein Instrument beiseite, plaudert mit einigen Herren, läßt den Ventilator in gesteigertem Tempo brummen, und dann beginnt er einen Disput mit seinen Kollegen.

„Ich muß auch einmal was Ordentliches für meine arme Geige haben“, höre ich ihn heftiger ausgebegehren: Der Wirt? Hababa, der Wirt? Ist mir ganz gleich!“ Sie reden noch hin- und her, dann werden neue Noten aufgelegt. Der Geiger aber braucht keine, er stellt sein Puls zur Seite, seht die Geige an.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!“ — dann Variationen von Bravour, voll Tonfülle und Schönheit, immer wieder zum erhabenen Thema zurückkehrend.

Da fällt die spöttische Maske vom Gesicht des Geigers, da zeigt er sein wahres Künstlerum. Er sieht die Umgebung nicht mehr, weiß nicht, daß die Schachspieler ihre Karten zusammen werfen und geräuschvoll nach ihren Mänteln greifen, daß die Kleinstädterin mit erhobener Stimme ihrer Gefährtin von „ihm“ erzählt, vom letzten Tanzvergügen und dem Nachtwagen, den sie nicht mehr erreichen konnte. Der Künstler strebt, er spielt für sich und nur für sich! Von seinem Streben, seinem Hoffen, von zerbrochenen Träumen, von einem zerrissenen Herzen!

Mit Nähe folgen Klavierspieler und Cellist. Wozu denn die Anstrengung? Der Geiger aber hat sich einmal alles Leid von der Seele gespielt, er kann dann wieder mit ruhiger Hand und spöttisch überlegener Miene die moderne Niggermusik herunterpampeln. Unter all den Menschen aber sah ein Buchhändler. Der hatte bei dem herrlichen Spiel den Köpfel sinken lassen und mit verklärtem Blick den Tönen gelauscht. Ja, es schien, als ob seine Augen in feuchtem Schimmer glänzten. Dann war er der erste, der mit dünner Stimme ein „Bravo!“ rief und die mageren Hände zum Beifallsklatschen zusammenschlug.

Zerstört folgten ihm einige der Besucher. Na ja, das ist nun einmal so! Ich aber ging, denn nach diesem Kunstgenuss wollte mir die ganze Umgebung, die lärmende Musik, ja der junge Geiger selbst fast ein Schmerzgefühl bereiten. Auch der arme Buchhändler stülpte seinen Hut über die absteigenden Ohren und verließ das Lokal. Und sein Blick zeigte, daß er ähnlich fühlte wie ich.
Regina Werthold.

Wettervorhersage.

- 21. August: Heiter, Wolkenzug, warm, später strichweis Regenfall.
- 22. August: Wolken, strichweis Regen, angenehme Luft, teils Sonne.
- 23. August: Wenig verändert.
- 24. August: Wolken, Sonnenschein, angenehm, vielmals trocken.
- 25. August: Wolken, vielmals Regen, teils Sonne, ziemlich warm, gewitterhaft.
- 26. August: Veränderlich, vielfach schön, warm.
- 27. August: Kaum verändert.

Letzte Nachrichten.

Kabinettsitzung über Genf.

— Berlin, 19. August. Am 30. August findet eine Kabinettsitzung statt, die sich u. a. mit den Fragen befaßt, die auf der kommenden Tagung in Genf zur Diskussion stehen.

Prozess gegen die Lotteriebernehmen.

— Berlin, 19. August. Dem Vernehmen nach soll der Prozeß gegen die beiden ungetreuen Lotteriebernehmen Böhm und Schleinstein schon in etwa vierzehn Tagen stattfinden. Die Anklage ist den Verhafteten bereits zugestellt worden.

Reichsregierung und Flaggenerlaß.

— Berlin, 19. August. Die gestern von einem Teil der Presse gebrachte Meldung über einen Flaggenerlaß des Reichswehrministers Dr. Geßler wird bestätigt. Darüber, ob der Erlaß dem Kabinettsitzung vorgelegt hat, ist nichts zu erfahren. — Nach den Anordnungen des Reichswehrministers muß die Reichswehr in Zukunft bei der Beflagung der Dienstgebäude und der Privatwohnungen, sowie bei der Auswahl von Kranzschleifen neben den schwarz-weiß-roten Farben der Kriegslagge gleichzeitig auch die schwarz-rot-goldenen Farben der Reichslagge zeigen.

Gastentlassung Koffbads.

— Bismar, 19. August. Wie das Mecklenburger Tageblatt erzählt, hat die Gastbescherde, die in der Straßlage gegen Koffbad und Genossen durch dessen Verteiliger eingeleitet worden ist, den Erfolg gehabt, daß die Gastbeschele gegen sämtliche Angeklagten aufgehoben sind. Die Verhafteten, Koffbad, Meinde,

Bender und Binsmeter sind sofort aus der Haft entlassen worden.

Die Bayerische Volkspartei gegen Wirth.

— München, 19. August. In einer Auseinandersetzung mit dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei: „Die Hoffnungen auf eine engere Verbindung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei müßten zu schanden werden, wenn das Zentrum die in seine Reihen von eigenen Führern hineingetragene Krise der Weltanschauungspartei nicht übersehen würde, denn dann würde das Zentrum dessen verlustig gehen, das die innerste Parteilgemeinschaft zwischen beiden Parteien ausmacht.“

Notenwechsel Paris—London.

— London, 19. August. Reuter meldet, daß die französische Regierung auf die beiden Noten, die kürzlich von der britischen Regierung über die Herabsetzung der Besatzungsmilitär im Rheinland überreicht wurden, nunmehr die Antwort übergeben hat. Die französische Note wird augenblicklich von den englischen Sachverständigen geprüft. In den Londoner amtlichen Kreisen ist man nicht geneigt, vor Abschluß der Prüfung über den Inhalt der Note Mitteilungen zu machen.

Beispiellose Verheerungen in Rußland.

— Moskau, 19. August. Die Vollenbruch- und Tsifunverheerungen in den Unwettergebieten haben ein Bild grauenhafter Verwüstung geschaffen. Soweit bisher bekannt, sind rund sechzig Dörfer vernichtet oder in den Fluten versunken. Der Ussuri gleicht einem reißenden Meeresstrom. In Rußisch-Mittelasien sind die durch Erdbeben hervorgerufenen Schäden außerordentlich schwer.

England schneidet der Rantingarmee den Nahrungszug ab.

— Shanghai, 19. August. Der britische Kommandeur hat die Eisenbahnlinie Shanghai—Hangtschau—Kingsho abgeschnitten und die alten Stellungen außerhalb der Niederlassung wieder bezogen. Die Eisenbahnstrecke ist in einer Breite von 50 Metern aufgerissen und mit Maschinengewehren besetzt worden. In den Süden ist die Wagnahme der britischen Truppen verhängnisvoll, weil der Rantingarmee dadurch der Nahrungszug abgeschnitten ist.

Um die Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland.

Paris, 18. 8. An französischer zuständiger Stelle hält man sich über den Inhalt und den Tenor, der vor 4 Tagen nach London abgegangenen französischen Note in Stillschweigen. Die Abendpresse spricht nur davon, daß die von der französischen Regierung ins Auge gefaßte Truppenverminderung sich stark unter den von England vorgesehenen Ziffern halten wird, sucht aber den Glauben zu erwecken, als ob die öffentliche Meinung Englands sich in den letzten Tagen der französischen These stark genähert hätte. Wie die Telegraphen-Union von nicht offizieller französischer Seite erfährt, soll die französische Regierung geneigt sein, einer Truppenverminderung von 4000 Mann zuzustimmen, was etwa ein Zehntel aller alliierten Besatzungstruppen entspreche. In französischen diplomatischen Kreisen wäre man entgegenkommender gewesen, sei aber auf den Widerstand des Generalkabes und wie weiterhin behauptet wird, besonders auf den Poincarés gestoßen. In gewissen parlamentarischen Kreisen soll man der Meinung sein, daß eine Verminderung um 4000 Mann weder England, noch Deutschland, noch die Mehrheit der Franzosen befriedige. Auf der anderen Seite gibt es jedoch wieder Unzufriedene, die von einer Truppenverminderung überhaupt nichts wissen wollen, sondern im Gegenteil sich für eine Verstärkung des französischen Besatzungskorps einsetzen.

Verbot von Weltkriegsfilmen in Dänemark.

Kopenhagen, 18. 8. Von der Filmzensur ist ein Verbot hinsichtlich der Vorführung aller Filme beschlossen worden, die Episoden aus dem Weltkriege darstellen. Als Grund wird angegeben, daß in der letzten Zeit eine große Menge von Propagandafilmen an die dänischen Kinosheater verkauft worden ist. Den eigentlichen Anlaß zu dem Verbot dürfte jedoch der „Emden“-Film abgegeben haben.

20 000 Menschen infolge Ueberschwemmung obdachlos.

London, 18. 8. Wie aus Wadwozstock gemeldet wird, sind durch die Ueberschwemmung der Ufer des Flusses Ussuri 20 000 Menschen obdachlos geworden. 20 Personen sind in den Fluten umgekommen.

Vor einer Hungersnot in Rußland?

Riga, 18. August. Wie aus Moskau berichtet wird, ist in dem unteren und mittleren Wolgagebiet die Ernte über Erwartungen schlecht ausgefallen. Aus Mittelrußland fehlen noch Angaben über den Ernteverlauf, was den Bauern des Wolgagebietes Veranlassung gibt, Getreideverkäufe sehr zurückhaltend vorzunehmen. Die staatlichen Ankaufsstellen haben die Anweisung aus Moskau erhalten, selbst vor höheren Preisen nicht halt zu machen, um die nötigen Getreidemengen bereitzustellen.

Die Vorbereitungen der Rohrbachwerke zum Ozeanflug.

Berlin, 18. 8. Die Vorbereitungen der Rohrbachwerke für einen Ozeanflug, für den man mit dem Flieger Udet in Verhandlungen getreten war, sind nun so weit gediehen, daß für die nächste Zeit das für das Unternehmen bestimmte dreimotorige Landflugzeug von Type Rohrbach-Roland von Staken nach dem Flugplatz Schkeuditz überführt werden wird, um von hier aus die Probeflüge mit hoher Belastung durchzuführen. Der Rohrbach-Roland ist bereits für den Ozeanflug entsprechend hergerichtet worden. Der Führer ist genau wie bei den Junkerswerken. Die Vorbauten der Motore sind in ihrer Form abgeändert, um den Luftwiderstand möglichst zu verringern. Die Tragkabel von den Tragflächen zum Rumpfe haben eine Blechverkleidung erhalten und schließlich sind die Fensteröffnungen der Kabine durch dünnes Furnier verschalt worden. In der Kabine sind Reservebenzin-tanks eingebaut worden. Bei den bisherigen Probeflügen hat die mit 3 BMW IV Motoren von insgesamt 750 PS ausgerüstete Maschine eine Geschwindigkeit von mehr 218 Stunden-Kilometer entwickelt. Von dem Ergebnis der Höchstbelastung und den Probeflügen, bei denen der Rohrbach-Ro-

land wie bisher vom Chefploten Steindorf gesteuert werden wird, wird es abhängen, wann die Maschine endgültig für den Ozeanflug bereit gestellt wird.

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. In vergangener Nacht wurden von der Bahnhofsnachtwache zwei Personen beobachtet, die offenbar um darin zu nächtigen, das Fenster eines auf dem Gelände stehenden Wagens 4. Klasse geöffnet hatten und eingestiegen waren. Sie hatten dann zwar die Flucht ergriffen, wurden aber noch auf dem Bahnhofe betreten, festgenommen und auf Anruf von der städtischen Polizei abgeholt und in Gewahrsam genommen. Bei der Vernehmung gaben sie dem Kriminalposten gegenüber an, der Bauarbeiter Oskar Erler und der Arbeiter Alfred Kirchbach aus Freiberg zu sein. Sie hätten im Wagen nächtigen wollen und seien auf dem Wege nach Bärenhede, um dort Arbeit zu suchen.

— Um den Arbeitgebern die spätere Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1927 zu erleichtern, hat der Herr Reichsminister der Finanzen bereits jetzt Bestimmungen getroffen, wie es für das Jahr 1927 mit der Ausschreibung dieser Belege gehandhabt werden soll. Darnach tritt diesmal eine Vereinfachung gegenüber dem Vorjahre insofern ein, als eine allgemeine Ausschreibung der in den Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgesehenen Steuerabzugsbelege für das Jahr 1927 nicht stattfindet. Vielmehr wird nach einer Verordnung vom 2. August 1927, die im Reichsministerialblatt veröffentlicht werden wird, im wesentlichen auf die Anordnungen, wie sie in der Verordnung vom 19. Januar 1926 über die vereinfachte Einreichung der Belege für 1925 getroffen worden waren, zurückgegriffen. Die Arbeitgeber haben also nicht wieder — wie für 1926 — Ueberweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen für alle von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer einzureichen, sondern — wie für 1925 — nur Ueberweisungslisten für die außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnhaften Arbeitnehmer aufzustellen. Dabei gilt als Beschäftigungsgemeinde grundsätzlich nur die Gemeinde derjenigen Betriebsstätte, von der aus die Lohnsteuer für den im Jahre 1927 gezahlten Arbeitslohn an eine Finanzkasse abgeführt worden ist. Als Neuerung gegenüber der für 1925 getroffenen Regelung ist zur möglichsten Einschränkung der Arbeiten zugelassen, daß bei Arbeitgebern, die mehrere Betriebsstätten unterhalten, aber die dort einbehaltenen Steuerbeträge durch eine Stelle gesammelt an eine Finanzkasse abführen, auch die Gemeinden, in denen sich zwar Betriebsstätten befinden, von denen aus aber Steuerabzugsbeträge nicht unmittelbar an die verschiedenen Finanzkassen abgeführt worden sind, als Beschäftigungsgemeinden anerkannt werden dürfen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter können alsdann auf Antrag in besonders begründeten Fällen genehmigen, daß die Ueberweisungslisten von den einzelnen Betriebsstätten oder bei zentral abführenden Verwaltungen von den einzelnen Behörden aus ausgeschrieben werden. Nähere Auskunft hierüber wie überhaupt über die Einzelheiten der Regelung geben die Finanzämter, bei denen auch die notwendigen Vordrucke von Ende September 1927 ab kostenlos entnommen werden können. Soweit über die einbehaltenen Steuerbeträge Marken verwendet worden sind, hat der Arbeitnehmer seine Steuerkarte für 1927 mit den verwendeten Einlagebogen wiederum an das Finanzamt seines derzeitigen Wohnortes abzuliefern. Als Schlusstag für diese Ablieferung ist ebenso wie für die Einreichung der Steuerabzugsbelege der 29. Februar 1928 bestimmt worden.

Militär-Richtiges. Der Kaufmann Schiller in Rädgis wollte am Dienstagabend seine Frau vom Bahnhof Militz abholen. In der Nähe des Bahnhofes ist er vom Rade gestürzt. Schwer verletzt hat er sich bis zur Kobschüler Papierfabrik geschleppt, wo er zusammenbrach. Einwohner veranlaßten die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus in Weißer, wo der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung, Zerreißung des Ohrs und andere Verletzungen feststellte. Die Ursache des Unglücks war bisher noch nicht festzustellen. Fußgänger, darunter seine Frau, fanden das Rad und den Hut auf der Straße neben einer großen Blutlache, ohne zu ahnen, was sich zugetragen hatte.

Leipzig. Die Staatsanwaltschaft Leipzig beschäftigt sich zur Zeit, wie die „L. N. N.“ melden, mit einer weiteren Affäre, die die Zustände beim Wohnungsamt Leipzig betrifft. Es handelt sich darum, daß ein Handwerker eine bessere Wohnung verlangte, weil die in der Südstraße von ihm und seiner Familie bewohnte Wohnung nachweislich ungesund sei, denn seine Frau, sein Kind und er selbst seien dort chronisch lungenkrank geworden. Der Handwerker hat sich beim Lungenfursorgearzt der Stadt Leipzig vorstellen müssen, und dieser Arzt hat in seinem Befund erklärt, daß er ein Lungenleiden bei keiner der untersuchten Personen feststellen könne, immerhin aber möge ein Obergutachten eingeholt werden. Das Obergutachten wurde nicht eingeholt, die Familie blieb in ihrer ungesunden Wohnung. Der Lungenfursorgearzt der Amtshauptmannschaft hat dann später ein Attest ausgestellt, in dem er die Zuweisung einer gesünderen Wohnung an die kranke Familie dringend befürwortete. Trotz dieses Zeugnisses hat das Wohnungsamt noch mehrere Monate gebraucht, um die kranke Familie in einer besseren Wohnung unterzubringen. Gegen den städtischen Arzt und gegen das Wohnungsamt sind zivilrechtliche Erbschaftsprüfung geltend gemacht worden, außerdem wird gegen den städtischen Arzt auch ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Leipzig, 18. August. Am Schleußiger Weg ist heute morgen um 1/4 Uhr ein Personenauto in eine 1 1/2 Meter tiefe Ausgrabung hineingefahren. Das Auto wurde zertrümmert, zum Glück aber niemand verletzt.

Bautzen. Im hiesigen Stadtkrankenhaus verstarb nach kurzem Leiden im Alter von 59 Jahren der Oberregierungsrat Dr. jur. Curt Simon. Seit dem 1. Januar 1911 war er an der Kreishauptmannschaft tätig, nachdem er zuvor an der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde beschäftigt gewesen war.

Königsheim. In einer hiesigen Familie besitzen die 72-jährige Urhne, die 48-jährige Großmutter, die 24-jährige Mutter und das 6-jährige Kind je ein Fahrrad, von dem sie unbeschadet ihres hohen Alters bzw. ihrer jarten Jugend regen Gebrauch machen.

Schnitz. Die Kuppel des Postgebäudes wird 3. Jt. einer Reparatur unterzogen. Bei dieser Arbeit mußten auch einige Schieferziegel entfernt werden. Einer fiel herab und traf ein gerade vorübergehendes Fräulein auf den Kopf. Zum Glück ist die Verletzung nur gering.

Löbau. Nachdem, um Platz zu schaffen für die Erweiterung des Bahnhofes Löbau aus Anlaß der Einmündung der Neubaulinie Obercunewalde—Löbau, der Zollschuppen abgebrochen worden ist, wird gegenwärtig bei der Weissenberger Brücke ein Teil des Bahneinschnitts abgegraben. Die gewonnenen Lehm Massen dienen zur Verbreiterung des Dammes, welcher sich hinter den auf der Mathildenstraße gelegenen Schrebergärten befindet. An der Stelle, wo sich jetzt der Bahnsteig für die Linie Löbau—Ebersbach befindet, werden zukünftig die Züge der Linie Löbau—Obercunewalde verkehren. Die andere Seite des Bahnsteiges ist für die Züge Löbau—Ebersbach bestimmt. Die Linie Löbau—Zittau erhält auf dem Areal des abgebrochenen Zollschuppens einen neuen Bahnsteig. Die jetzt in der Nähe des Bahnhofgebäudes befindliche Drehscheibe kommt in Wegfall. Ueber die Fertigstellung der Linie Löbau—Obercunewalde, die eingeleigt ist und eine Länge von etwa 11 Kilometer haben wird, läßt sich etwas Bestimmtes zur Zeit noch nicht sagen. Man hofft jedoch, noch im Laufe dieses Jahres damit fertig zu werden. Zwischen Löbau und Obercunewalde werden sich die nachstehend genannten Bahnhöfe bez. Haltepunkte befinden: Bahnhof Delsa-Großdelsa, Bahnhof Kleindelsa, Bahnhof Obercunewalde-Halbau, Hauptbahnhof Obercunewalde. Auf dem Bahnhofe Cunewalde macht sich die Herstellung eines Kreuzungsgleises erforderlich, damit Züge in beiden Richtungen daselbst kreuzen können.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 18. August 1927.
 Auftrieb: 6 Bullen, 3 Kühe 797 Kälber, 37 Schafe, 823 Schweine zusammen, 1666 Tiere. Geschätzter Gang: Kälber gut, Schweine langsam. An Ueberstand: 3 Bullen, 11 Schweine. — Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80—85, 133, mittlere Mast- und Saugkälber 74—78, 127, geringe Kälber 65—70, 123; Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 66—67, 83, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 68, 87, von 200—240 Pfund 65—66, 87. Ausnahmepreise über Notiz.

Kirchliche Nachrichten

Sonnabend, am 20. August, abends Turmb blasen.
 Gesangbuch 536: Wunderbarer König. Gesangbuch 672: Wadet auf! ruft uns die Stimme. Der Tag ist nun vergangen. (J. R. Able 1660.)

Sonntag, am 21. August, 10. Sonntag nach Trinitatis.
 Text: Apostelgeschichte 9, 10—22. Lied: 301.

Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande.
 Ephorie: 3 Uhr Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission in Frauenstein.

Dippoldiswalde. 1/8 Uhr Morgenseier der Kaufmannsjugend: Oberkirchenrat Michael. 1/9 Uhr Weichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Oberkirchenrat Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abteilung: Pfarrer Rosen.

Bärenburg. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.
Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.
Johnsbach. (Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems.) 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Kreisch. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 9.15 Uhr Weichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9.30 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taufgottesdienst.
Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Wessendorf. 1/9 Uhr Weichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler.
Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.
Ruppenhof. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schellerhau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
 Gemeinde gläubig gekaufter Christen.
 Schmiedeburg, Lutherplatz 23: Sonntag, am 21. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.
 Delsa, am Bach 65, bei Geißler: Sonntag, am 21. August, nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst.

Jugendverein Reinholdshain u. U.

Sonntag, am 21. August
Vogelschießen
 im Gasthof Reinholdshain.
 1/4 Uhr Einholen des alten Königs. Musik: ausgeführt vom Reiterregiment 12 Dresden.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. B.

Jugendverein Oberfrauendorf

Sonntag, am 21. August (Anfang 7 Uhr)
Herren- und Damenball
 Eingeführte-Gäste herzlich willkommen Der Vorstand

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufe, um schnell zu räumen, Parfümerien, Geschenkkartons, Toiletteartikel, Kämme, Spangen, Haarbürsten, Zahnpasta, Haarkreme, Haarwasser, Lederwaren, Schappfellen usw.
teilweise bis 50% billiger!

Gertrud Sach, Markt 28

Herren- u. Knaben-Anzüge

Gummimäntel, Windjaken, Arbeitskleidung, Herrenwäsche, Strawatten, Woll- und Strumpfwaren empfiehlt zu gänzlichsten Preisen

Otto Hänel, Reichstädt

Achtung! Landwirte!

Morgen Sonnabend von früh 8 Uhr soll der bekannte
Melotte-(Brabanter-)Pflug (Selbstgänger)
 in Johnsbach

bei Gutsbesitzer Fleischer am Busch (Hag und Steinboden) vorgeführt werden, wozu alle fortschrittlichen Landwirte eingeladen werden.

Böttcher, Schmiedemeister, Oberhäslich

Achtung! Hausfrauen

Wir bringen morgen Sonnabend prima Lignitzer
Schäl-, Senf- und Einlegegurken, 8 Pfund 1 Mark
prima Kartoffeln, 10 Pfund 50 Pf., 1 Zentner 4.50 Mark
Pflaumen, 3 Pfund 1 Mark
 Der Verkauf findet ab 7 Uhr auf dem Marktplatz statt.

Peuckert & Schieritz, s. Z. Dippoldiswalde

Tafelförm. Klavier
 zu verkaufen
 Näheres Altenberger Str. 176, 1.
 Noch ein Waggon hervorragende

Konservengläser
 traf ein bei Carl Heyner
 Ruf 118

Prima süße Pflaumen
 empfiehlt
Bruno Hamann

Frisches Hammelfleisch
 empfiehlt
Kurt Schreiber

Waschmittel
Elefanten-Drogerie

la. Senf
 löse, in Gläsern und Eimern
Elefanten-Drogerie

Drucksachen
 aller Art liefert Carl Zedne

Lohnender Verdienst
 durch Einrichtung eines
Restergeschäftes

haben nicht nötig für Waren
 200 bis 600 Mark erforderlich.
 Offerten unter „D. G. 7935“ befördert Rudolf Wölfe, Dresden

Sensen
Sicheln
 und Zubehör
 wegen vorzüglicher Saison
 haumden billig

Erntegeschenke
 in überraschender Auswahl
 enorm billig

Carl Heyner
 Ruf 118

Gute Melkziege
 zu verkaufen Hospitalstraße 162

Leere Kisten
 gibt ab Carl Heyner

Gutgeh., gebrauchten
Getreidemäher
 (Wood leicht) verkauft wegen
 Plagmangel
 Löwenhof Reinhardtsgrimma 32

Ferkel und Läufer

verkauft Schweinegucht und Mastkalt
M. Zimmermann, Freital
Prima Weißer Ferkel
 Wöchentlich Sonnabends (Ferkelmarkt Dippoldiswalde)

Frühkartoffeln

gelbfleischig, handverlesen, morgen Sonnabend vormittags
 von 7—10 Uhr auf dem Markt (auch bei Regenwetter).
Erblichgericht Reinholdshain



Ata

Henkel's Schauer-Pulver in handlicher Streufasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Chronik des Tages.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, hat eine Unterredung mit Poincaré.
Die Stadtverwaltung und das Ausstellungsmuseum Köln wollen den Oceanflug Hindenburg finanzieren.
Am heutigen Freitag findet in Paris ein Ministerrat statt, in dem über das Ausmaß der Besatzungsverminderung Beschlüsse gefaßt werden dürfte.

Wasserkraft und Kohle.

Während die deutsche Wirtschaft in den letzten Monaten im allgemeinen einen steigenden Absatz verzeichnen konnte, macht der Kohlenmarkt hiervon eine Ausnahme. Ja, die Belegschaft der Gruben ist sogar geringer geworden! Für Deutschland erklärt sich diese Entwicklung daraus, daß England seit dem Abbruch des Bergarbeiterstreiks große Anstrengungen unternommen hat, um seine verlorenen Absatzmärkte wieder zu gewinnen. Das ist denn auch zum größten Teil gelungen, und zwar deshalb, weil die britischen Grubenherren zu einer Politik des Unterbietens der Preise übergegangen sind! Eine weitere Tatsache, die die Rückeroberung der Märkte erleichterte, besteht darin, daß die englische Kohle durch niedrige Seefrachtsätze bis weit in das Festland vordringen konnte.

Einen Gewinn dürfte England damit allerdings nicht erzielt haben. Nach den Erhebungen des britischen Bergarbeiterverbandes, deren Veröffentlichung für die kommende Woche erwartet wird, haben die englischen Gruben seit Jahresbeginn etwa hundert Millionen Mark bei dem Verkauf der Kohle verloren! Die von der Senkung der Bergarbeiterlöhne erhoffte Wiederherstellung der Rentabilität aller Gruben ist ausgeblieben, weil die britischen Gruben vielfach völlig veraltet sind und in der technischen Ausrüstung weit hinter den deutschen Werken zurückstehen — von der amerikanischen ganz zu schweigen. Das erklärt, daß mehreren englischen Gruben der Atem ausgegangen ist und der britische Bergarbeiterverband 250 000 arbeitslose Bergarbeiter registriert. Darüber hinaus sind natürlich auch noch andere Umstände an der misslichen Lage des Kohlenmarktes schuld.

Die Absatzschwierigkeiten der europäischen Kohlenwerke datieren nicht erst von heute, bilden vielmehr eine ständige Erscheinung und bestehen bereits mehrere Jahre. Von der Wirtschaftsbelebung allein ist eine Verringerung dieser Lage nicht zu erwarten, weil die Absatzschwierigkeiten nur zum Teil mit der Verminderung der Nachfrage infolge des wirtschaftlichen Tiefstandes der Nachkriegszeit zusammenhängen. Die Erleichterung des Kohlenabsatzes beruht nämlich nicht zum wenigsten auch auf den Fortschritten in der Wärmetechnik, die eine bessere Ausnutzung der Kohlenenergie ermöglichen, weiter auf der Vervielfachung der Erdöl-Öl- und schließlich auch auf der steigenden Ausnutzung der Wasserkraft, die den bezeichnenden Namen „weiße Kohle“ erhalten haben. Was die Erdöl-Öl-energie betrifft, betrug diese 1913 50 Millionen Tonnen, während sie 1925 schon 150 Millionen ausmachte und seitdem weiter zugenommen hat. Noch bedeutungsvoller ist das Ringen zwischen Wasserkraft und Kohle.

Während in den früheren Jahrhunderten die Wasserkraft nur an Ort und Stelle für gewerbliche Betriebe, Mühlen und dergleichen ausgenutzt wurde, ist die Verwendung der Wasserkraft heute nahezu unbegrenzt. Wo in früheren Zeiten schlichte Wasserräder liefen, stehen heute gewaltige Kraftwerke, die elektrischen Strom erzeugen und diesen mittels Hochspannungsleitungen viele hundert Kilometer weit ins Land tragen! Die Verwertung der Wasserkraft, diese unerschöpfliche Energiequelle der Natur, steht heute aber noch in den Kinderschuhen. Während der Weltreichtum an Wasser auf etwa 450 Millionen PS beziffert werden kann, machen die erschlossenen Wasserkraft mit rund 29 Millionen erst einen Bruchteil dieser Summe aus. Den größten Wasservorrat haben Afrika, Asien und Südamerika, die insgesamt über 310 Millionen PS verfügen, von denen ungefähr zwei Prozent ausgenutzt werden! Am meisten Fortschritten ist die Verwertung der weißen Kohle in Nordamerika und in Europa. Nordamerika hat Wasserkraft in Stärke von 52 Millionen PS, von denen rund 14 Millionen erschlossen sind. Für Europa stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 45 und 12 Millionen. Innerhalb Europas stehen Norwegen und Schweden an der Spitze, während Deutschland an siebenter Stelle folgt. Deutschland verwertet 1,1 Million PS Wasser, während 900 000 PS noch nicht erschlossen sind.

Deute beschränkt sich die Verwertung der Wasserkraft noch auf das eigene Land. Gelin es aber, die Verwertung der Wasservorräte von den Landesgrenzen unabhängig zu machen und jene heute trotz ihres Wasserreichtums noch unerschlossenen Gebiete in die Weltwirtschaft einzugliedern, dann müßte das große wirtschaftliche Umwälzungen zur Folge haben. Bei dahin dürfte aber noch geraume Zeit vergehen. Was diese nun länger oder kürzer bemessen sein — ein Entwert der Kohle ist von der steigenden Ausnutzung der Wasserkraft nicht zu befürchten! Wenn die Verwendung der Kohle als Heizstoff und Antriebskraft auch mehr und mehr eingeengt wird, als Rohstoff für die chemische Industrie, bei der Erzeugung von Eisen im Hochofenprozess und bei der Produktion von Leuchtgas bleibt die Kohle auch in Zukunft unentbehrlich. Gelingt es etwa gar, die Verflüssigung der Kohle auch wirtschaftlich zu gestalten, dann öffnet sich der Kohle eine neue Zukunft und erhöht ihren Wert außerordentlich. Bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten

handelt es sich um Erscheinungen, die mit den letzten Verschleibungen in der Verwertung der Energien zusammenhängen und deshalb einen Übergangszustand darstellen.

Nach dem Vertragsabschluss.

Zustimmung und Vorbehalte. — Ein Wirtschafts-Locarno? — Die Aufnahme in die Presse.

Das langfristige, am 6. September in Kraft tretende deutsch-französische Wirtschaftsabkommen, das sich von einem regelrechten Handelsvertrag nicht unterscheidet und nun bereits unterzeichnet ist, wird von den zuständigen Stellen der Reichsregierung als ein bemerkenswerter Fortschritt zum Wirtschaftsfrieden bezeichnet. Man weist darauf hin, daß die deutsche Delegation von Frankreich das Zugeständnis der Weisbegünstigung herausholte, auch in den französischen Kolonien — ausgenommen Indochina und Marokko — völlige Gleichberechtigung für Deutschland erlangt hat und diesen Grundzug auch für die Errichtung von Konsulaten Geltung verschaffte. Für Elfaß-Lothringen hat letztere Bestimmung zunächst noch keine praktische Bedeutung, weil die Reichsregierung für den Augenblick nicht daran denkt, im ehemaligen Reichslande Konsulate einzurichten.

In landwirtschaftlichen Kreisen hält man mit einem Urteil über den Handelsvertrag noch zurück. Man wartet nämlich zunächst die Bekanntgabe weiterer Einzelheiten ab. Die Landwirtschaft ist insbesondere daran interessiert, welche Zugeständnisse Deutschland für die Einfuhr französischer Obst- und Gemüse gemacht hat. Gegen die Einfuhr dieser Produkte zu den günstigsten zollpolitischen Bedingungen hat die Landwirtschaft bekanntlich von jeher Widerspruch erhoben.

In Frankreich ist man mit dem Vertrag zufrieden. Handelsminister Dolanowski empfing vor seiner Abreise nach Amerika noch einige Pressevertreter und erklärte ihnen gegenüber:

„Man muß anerkennen, daß das Ergebnis befriedigend ist. Das Abkommen beweist von beiden Seiten einen ehrlichen Geist der Versöhnlichkeit. Das ist besser als Locarno, denn es begibt sich auf den Weg der praktischen Leistung.“

Ähnlich äußerte sich Ministerialdirektor Seruahi vom Handelsministerium, der ausführte: „Alles in allen haben die liberalen Grundzüge, die bei der Genfer Wirtschaftskonferenz vorherrschten, in dem Abkommen gestiegt. Ich habe die feste Überzeugung, daß das neue Abkommen dadurch, daß es den Wirtschaftsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland fördert und regelmäßig gestaltet, viel zu der erwünschten Annäherung zwischen den beiden Ländern beitragen wird.“

Einer der französischen Unterhändler ging sogar noch weiter und erklärte, das neue Abkommen stellt ein Wirtschafts-Locarno dar und ginge über den Rahmen einer zollpolitischen Einigung weit hinaus. Es bilde die Einleitung zu neuen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und stelle einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zu gemeinsamer Zusammenarbeit an der Festigung des Friedens dar.

Die französische Presse nimmt den Vertragsabschluss, abgesehen von einigen rechtstehenden Blättern, günstig auf. Der Hauptvorwurf des Abkommens — so erklärt sie — sei politischer Art. Es beschwöre die immer enger gewordenen Beziehungen eines Tarifkrieges zwischen beiden Ländern, öffne den Weg zu normalen Beziehungen und sei ein bedeutender Schritt zur Befriedigung. Mit dem Abschluss des deutsch-französischen Handelsvertrages sei ein neues Hindernis für den Frieden niedergelegt.

Nun gut, hoffen wir, daß Frankreich daraus Folgerungen zieht, die letzte Heftkampagne nicht wieder auflebt und jetzt auch ein zweites, nicht minder ernstes Friedenshindernis niedergelegt wird: die vertragswidrige und zwecklose Rheinlandbesatzung!

Die Aufnahme in Deutschösterreich.

Man erwartet Rückwirkungen für die Räumung. — Konkurrenzbeschränkungen.

In Wien wird der Abschluss des Handelsvertrages von den Blättern allgemein als ein bedeutender Schritt zur Befestigung der Weltwirtschaft und zum Frieden gewertet. Insbesondere wird betont, daß die Unterzeichnung des Abkommens auch ihre Rückwirkung auf die Frage der Rheinlandbesetzung haben werde. Daß der Abschluss des Abkommens gerade jetzt erfolgt sei, verleihe ihm, da anlässlich der Septembertagung des Völkerbundesrates die europäischen Staatsmänner zu wichtigen Beratungen in Genf zusammenkommen, ganz besondere Bedeutung. Von einigen Blättern wird auch darauf verwiesen, daß Deutschland durch den nunmehr zustande gekommenen Vertrag Österreich auf dem französischen Markt empfindliche Konkurrenz bereiten würde.

Botschafter Hösch bei Poincaré.

Botschafter v. Hoersch hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, die anderthalb Stunden währte. Anlaß zu der Besprechung gab der Wunsch des Botschafters, dem Ministerpräsidenten persönlich zu danken für die Anteilnahme, die die französische Regierung insbesondere auch Herr Poincaré ihm während seiner langen Krankheit bezeugt hätten. Im Laufe der Unterredung wurde der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen erörtert, wobei der Abschluss des deutsch-französischen Handelsvertrages in seiner Bedeutung einer besonderen Würdigung unterzogen wurde.

Politische Rundschau.

Berlin, den 19. August 1927.
Anlässlich der Anwesenheit amerikanischer Journalisten fand in der amerikanischen Botschaft in Berlin ein Empfang statt.

Die Untersuchung gegen den Bergmann Friebe der sich der Ermordung des Gutbesizers Hüb bei dem Kommunistaufstand bezichtigt hatte, ist nunmehr abgeschlossen worden.

Unruhen in der Hindenburg Stadtverordnetenversammlung. Als in der Hindenburg Stadtverordnetenversammlung ein Antrag auf Absendung eines Telegramms an Präsident Coolidge beraten wurde, in dem gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis protestiert werden sollte, versuchten die Kommunisten einen Böllerschen am Reden zu hindern. Dabei kam es zu Tätlichkeiten. Ein Abgeordneter erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte. Der Stadtverordnetenvorsteher unterbrach die Sitzung und schloß einen Kommunisten von zwei Sitzungen aus. In dieser der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkam, mußte die Sitzung abermals unterbrochen werden.

Verurteilung eines Verberers für die Fremdenlegion. Das Schöffengericht in Ludwigshafen verurteilte den Arbeiter Koal aus Colmar (Elsaß) wegen Verberchs der Anwerbung junger Deutsche zur Fremdenlegion zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis. Dem Angeklagten konnte je ein Fall in Heidelberg und Ludwigshafen nachgewiesen werden, wo er mit Hilfe von Alkohol zwei junge Leute zum Uebertritt in die Fremdenlegion überreden wollte.

Rundschau im Auslande.

Das Kriegsgericht in Orleans verurteilte einen Arbeiter wegen Bedrohung seines Vorgesetzten zu 18 Monaten Gefängnis.

Ungarn hat dem Internationalen Arbeitsamt einen Sozialgesetzentwurf zur Begutachtung vorgelegt.

Besuch amerikanischer Wirtschaftler in Rußland.

Amerikanische Großindustrielle und Kaufleute besuchten gegenwärtig Rußland. Die Reisen gelten, wie am Moskauer berichtet wird, der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen. Es sind Besuche sämtlicher großen Fabriken und sonstigen Unternehmen der Sowjetunion beabsichtigt.

Versuche mit künstlichem Rebel.

Als sich der französische Dampfer „Nile de France“ der amerikanischen Küste näherte, wurde er von einem Bombenflugzeug in durch bestimmte Chemikalien erzeugter künstlicher Rebel gehüllt. Es handelt sich um einen Versuch, der die Möglichkeit erweisen soll, durch einen künstlichen Rebel Schiffe unsichtbar zu machen und sie dadurch vor Fliegerangriffen zu schützen.

9 Morde, 80 Raubtaten, 50 Hinrichtungen.

Nach dem Julibericht des Polizeikommissars in Schanghai sind in diesem Monat 9 Morde, davon zwei an Christen, und 80 bewaffnete Raubtaten begangen worden. 50 Chinesen, davon die Mehrzahl Kommunisten, wurden hingerichtet.

Am den Besatzungsabbau.

England für den Abzug von 10 000 Mann. — Kabinettsrat in Paris. — „Soll Locarno leben oder sterben?“

Die englische Presse beschäftigt sich in großer Aufmerksamkeit mit der Frage der Rheinlandbesatzung. So veröffentlicht z. B. Daily News unter der Überschrift „Soll Locarno leben oder sterben?“ Ein unerfülltes Versprechen“ einen Artikel, in dem gesagt wird, von den Entscheidungen, die in den nächsten zwei Wochen in Paris in der Frage der Truppenverminderung gefällt werden, würden die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands für lange Zeit abhängen. Die Ansicht in London sei, daß die gegebenen Versprechungen nicht eingehalten werden können.

Ähnlich äußern sich auch andere Organe der Londoner Presse. Daily Chronicle erklärt, England sei gewillt, keine weitere Vergrößerung in der Erfüllung eines Versprechens eintreten zu lassen, das bereits vor zwei Jahren gegeben sei. Chamberlain habe deshalb in Paris die Abberufung von 10 000 Mann der Besatzung vorgeschlagen, und zwar noch vor der Ratstagung. Der Streit gehe jetzt darum, in welchem Verhältnis die einzelnen Länder an dieser Verminderung der Besatzung beteiligt werden sollen. Frankreich klagt vor, daß die 10 000 Mann, die aus dem Rheinland abberufen werden sollten, sich aus

5000 Franzosen und 5000 Engländern und Belgiern

zusammensetzen sollten. Damit ist man in England aber nicht einverstanden. Man erklärt, eine derartige Maßnahme gefährde den internationalen Charakter der Besatzung. Während England und Belgien 25 Prozent ihrer Truppen abberufen sollten, wolle Frankreich nur 9 Prozent zurückziehen.

In Deutschland steht man all diesen Erörterungen abwartend gegenüber. So begrüßenswert jede Verminderung der Besatzung ist, um die Notwendigkeit der vollständigen Beseitigung der Besatzung kommt man nicht herum! Was die jetzige Diskussion über die Verminderung der Besatzung betrifft, steht eine endgültige Entscheidung über das Ausmaß der Besatzungsverminderung noch aus. Sie wird jedoch von dem Kabinettsrat erwartet, der am heutigen Freitag in Paris zusammentritt.

Drucksachen aller Art.: E. Jehne

Der Funke in das Pulverfaß.

Eine bemerkenswerte französische Stimme zur Kriegsschuldfrage

Pariser Zeitungen veröffentlichten dieser Tage Erinnerungen des früheren russischen Außenministers Sazonow, die teilweise große Beachtung gefunden haben. Erwähnung verdient besonders ein Artikel der „Volonté“, die nach dem Studium der Erinnerungen zu folgendem Schluß kommt:

Eine Tatsache in der Entstehung der Kriegsschuld und Kriegsschuld nicht nunmehr sein. Die russische Mobilisation ist die erste der von den Großmächten vorgenommenen Mobilisationen gewesen. Sie hat dadurch, daß sie bei den Gegnern und den Verbündeten entsprechende Maßnahmen hervorrief, das nicht wieder Gutzumachende bewirkt. Ohne diesen Funken, der das Pulver in Brand setzte, hätte der Friede vielleicht noch erhalten werden können. Aus diesem Grunde hat die französische Regierung, um die französische Öffentlichkeit irrezuführen, die russische allgemeine Mobilisation im Weltbuch systematisch unterzogen.

Das Blatt folgert daraus, daß von einer einseitigen Schuld am Kriege überhaupt nicht gesprochen werden könne. Der frühere deutsche Kaiser „scheint“ tatsächlich den Krieg nicht gewollt zu haben. Das Poincaré betreffe, so sei er, auch wenn er den Konflikt ebenfalls nicht gewollt habe, dafür verantwortlich, ihn leichtem Herzen ins Auge gefaßt und ihn im Voraus bewilligt zu haben, während es für ihn doch ein Leichtes gewesen wäre, die friedlichen Tendenzen des Zaren zu unterstützen!

Ein deutsches Auslieferungsgesetz.

Der Inhalt des Gesetzesentwurfs. — Erfordernis einer Zweidrittelmehrheit.

Der Reichsjustizminister hat dem Reichstage den Entwurf eines Auslieferungsgesetzes zugehen lassen. Der vorliegende Entwurf soll die Voraussetzungen festlegen, unter denen anderen Staaten Rechtshilfe in Strafsachen gewährt werden kann und das eigene Verfahren bei der Prüfung der Rechtshilfeverfahren regeln. Nach dem Wortlaut des Gesetzesentwurfs ist die Auslieferung nur wegen einer Tat zulässig, die nach deutschem Recht ein Verbrechen oder Vergehen ist. Die Auslieferung ist nicht zulässig, wenn die Tat nur nach dem Militärstrafgesetze strafbar ist, nur mit einer Vermögensstrafe geahndet wird, verjährt ist oder keine Gegenseitigkeit besteht, und schließlich auch dann, wenn es sich um eine politische Tat handelt. Die Auslieferung ist jedoch in diesem Zusammenhange zulässig, wenn die Tat unter Berücksichtigung aller Umstände besonders verwerflich erscheint. Paragraph 53 des Entwurfs soll die Ermächtigung geben, Reichsangehörige, die von einer ausländischen Regierung unter der Bedingung der Auslieferung ausgeliefert worden sind, nach Erledigung des inländischen Strafverfahrens der ausländischen Regierung zurückzuliefern. Da diese Bestimmung verfassungsändernden Charakter trägt, erfordert sie die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Reichstages und des Reichsrats.

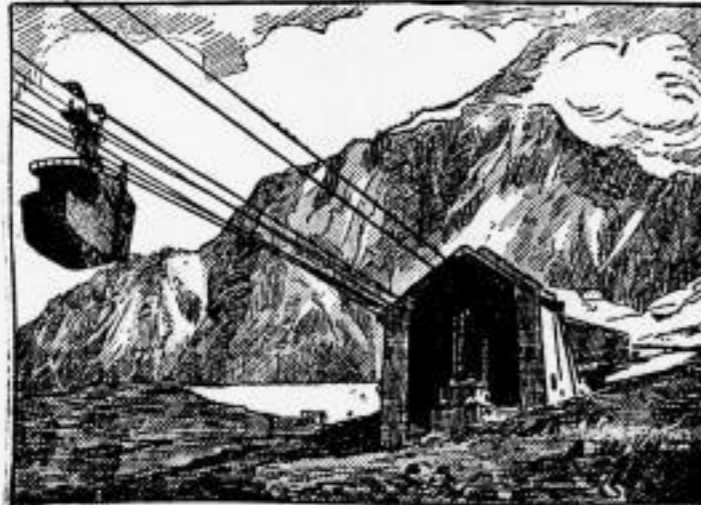
Sächsisches.

Dresden. Der Vater Professor Sascha Schneider ist im Alter von 57 Jahren in Swinemünde plötzlich gestorben.

Dresden. Wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten Braun durch einen Artikel „Volkstribüne“ der sächsischen Bauernzeitung vom 9. 1. 1927 war der Hauptredakteur Ernst Walter Restler aus Meißen durch das Urteil des Gemeinsamen Schöffengerichtes Dresden vom 2. 6. 1927 zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dagegen hatte sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, womit sich das hiesige Landgericht befassen mußte. Nach längerer Beweisaufnahme kam auch die Berufungsinstanz zu keinem anderen Ergebnis und verwurft beide Berufungen, so daß es bei der ausgeworfenen Verurteilung verbleibt.

Dresden. In der Nacht zum 22. Februar 1927 hatte ein Gastwirt, nachdem er kein Lokal mit Eintritt der Polizei in die um ein Uhr geschlossenen hatte, gegen 2 1/2 Uhr wieder geöffnet und dreißig Mitglieder eines Militärvereins bewirtet. Das Amtsgericht hatte ihn freigesprochen, da in der Verordnung vom 27. August 1921 keine Bestimmungen über das Ende der Polizeistunde enthalten seien. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin hat das Oberlandesgericht das angefochtene Urteil aufgehoben und die Angelegenheit an das Amtsgericht zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen, da als Ende der Polizeistunde der Zeitpunkt anzunehmen sei, wann nach den örtlichen Verhältnissen der normale Tagesbetrieb zu beginnen pflegt.

Dresden. Der Zentralverband Deutscher Photo-



Die Schwebelbahn auf dem Montblanc, die dieser Tage eröffnet wurde und von Chamontz aus rund 2670 Meter hinaufführt. Die Bahn endet also weit unter dem Gipfel.

gruppenvereine und Innungen hielt in Dresden seine 23. Tagung ab. Aus allen Gauen des Reiches hatten sich zahlreiche Vertreter eingefunden. Ehrenobermeister Papeck-Chemnitz entbot den Erschienenen den Gruß des Sächsischen Photographenbundes. In längeren Ausführungen behandelte der Vortragende dann die wirtschaftliche Lage des Photographenstandes, die als sehr schlecht bezeichnet werden mußte. Zum Schluß bat der Redner um die Aufmerksamkeit der Behörden und um festen Zusammenschluß der Mitglieder. Die Größe der sächsischen Staatsregierung und der vertretenen Behörden überbrachte Finanzminister Weber. Zum Schluß gab Ehrenobermeister Papeck noch die Namen von 44 Jubilaren bekannt, die mit der Verdienstmedaille des Reichsverbandes ausgezeichnet wurden.

Leipzig. Die etwa zwölf Jahre alte Fräulein M. wollte auf einem Herrentad sitzend von der Mühlentrasse in die Cäcilienstraße einbiegen. Das Mädchen geriet vor ein Lastauto und wurde zu Boden geschleudert. Ehe der Führer sein schweres Fahrzeug zum Halten bringen konnte, gingen die Räder über das unglückliche Kind hinweg. Das Mädchen wurde mit schweren Verletzungen dem St. Jakob-Krankenhaus zugeführt. Hier ist es kurz nach der Einlieferung seinen fürchterlichen inneren Verletzungen erlegen.

Reitmarzdorf. Auf der Lößau-Rumburger-Staatsstraße kam es zu einem schwerem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Motorradfahrer, der aus noch nicht aufgeklärter Ursache direkt in das Auto hineinfuhr. Der Motorradfahrer wurde über das Auto hinweggeschleudert und mußte mit schweren Verletzungen in eine Klinik in Ebersbach abtransportiert werden. Auto und Motorrad wurden schwer beschädigt.

Dautzen. Der 20 Jahre alte Malergehilfe Richard Pöschke erschoss sich im Schlafzimmer seiner Eltern. Gekränktes Ehrgefühl soll ihn zu dem furchtbaren Schritt getrieben haben.

Dautzen. Ein 46 Jahre alter arbeitsloser Schlosser suchte durch Einatmen von Leuchtgas seinem Leben ein Ende zu machen. Es gelang, den Lebensmüden ins Bewußtsein zurückzubringen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Warnsdorf. Die Polizei in Warnsdorf griff zwei 15- und 16-jährige Mädchen auf, welche aus der Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen in Tannhof in der Oberlausitz entflohen waren. Die jungen Mädchen trieben sich mit jungen Burken in den Straßen der Stadt umher und wurden der Gendarmarie des sächsischen Nachbarortes Seiffhennersdorf übergeben.

Leipzig. In der Barnecker Straße in Deutsch lief der fünfjährige Sohn Arno des Straßenbahnführers F. in einen Straßenbahnzug der Linie Gumboldt hinein. Das Kind wurde umgerissen und erlitt durch die Schutzvorrichtung erhebliche Verletzungen. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld.

Annaberg. Am 3. und 4. September findet in den Mauern der alten reizvollen Stadt Annaberg die 2. Wiederkehrsfest der Brigade-Erfabataillone 88 und 89 statt. Der Festbeitrag beträgt 2 Mark. Anmeldungen sind an Max Hünig-Annaberg, Gewerberger Straße oder an die Geschäftsstelle des Landesverbandes ehemaligen Angehöriger des Sächsischen Erfab-Infanterie-Regimentes 40 in Chemnitz, Reitbahnstraße 20 zu richten.

Rönnedes Ozeanflug.

Die Stadtverwaltung Köln und das Kölner Ausstellungsamte werden den Flug finanziell unterstützen.

Nach einer Kölner Meldung hat die finanziell Basis des Ozeanfluges Rönnedes eine neue solidere Form angenommen. Die Stadtverwaltung Köln und das Ausstellungsamte der Stadt Köln werden Rönnede in einer Form unterstützen, so daß von nun ab die Sorgen, die das Unternehmen sichtbar erschwerten, als beseitigt angesehen werden dürfen.

Der Flug Rönnedes soll als Gegenleistung mit zu Propagandazwecken für die internationale Presseausstellung Köln dienen. Die Vereinigten Staaten haben diese internationale Ausstellung bisher sympathisch aufgenommen, so daß keinerlei Bedenken entgegenstehen. Ob Rönnede sein Flugzeug „Germania“ in „Pressa“ umtauscht oder nur im Wimpel mit dem Wort „Pressa“ oder in welcher Form sonst noch der neue Charakter eines Sendboten der Presse zum Ausdruck kommt diese Frage harret noch ihrer Erledigung.

Wie es weiter heißt, befindet sich Rönnede noch im Stadium technischer Versuche. Vor Ablauf der Woche ist mit dem Flug auf keinen Fall zu rechnen.



Der Pilot Schnabel, der die beiden Dessauer Aeroplane mit der Begleitflugmaschine bis zum Ozean geleitet sollte und wie später die „Europa“ in Bremen gelandet war.

Deutschland dankt an Amerika.

Aus Washington wird berichtet: Die deutsche Botschaft übermittelte dem Staatsdepartement und anderen beteiligten Behörden den aufrichtigsten Dank der deutschen Regierung für die weitgehende Unterstützung der deutschen Flieger durch Uebermittlung der Wetterberichte der Marinestation Bar Harbour sowie die Bereitstellung der amerikanischen Flugplätze für die Landung. Der Botschaft wurde die Versicherung gegeben, daß sie auf die gleiche Unterstützung und Zusammenarbeit auch fernerhin rechnen könne für den Fall, daß die deutschen Flieger sich für einen erneuten Versuch entscheiden sollten.

Der Reichsverkehrsminister an Junkers.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch hat an Professor Junkers-Dessau folgendes Telegramm geschickt: „Die Erfahrungen, welche gelegentlich des mißglückten Ozeanfluges gemacht wurden, haben die Eignung der Maschinen für das große sportliche Wagnis einer Ozeanüberquerung in westlicher Richtung dargetan. Ich bedauere mit Ihnen, daß höhere Gewalt diesmal die Durchführung des Fluges verhindert haben.“

Aus Stadt und Land.

Berlin baut 8000 Wohnungen. Der Berliner Magistrat hat jetzt entsprechend den Vorschlägen seines Ausschusses und der Deputation für das Anstiedlungs- und Wohnungswesen beschlossen, den Bau von 8000 Wohnungen auf der Grundfläche der eingezogenen Angebote so bald als möglich durchzuführen. Ueber diese amtliche Verlautbarung hinaus wird von einem Berliner Blatt sogar berichtet, daß für die weitere Ausarbeitung und für die Durchführung des Bauvorhabens insgesamt sogar 8000 Wohnungen in Frage kommen. Die Wohnungen werden in Reutbahn, Trepow und an der Spandauer Chaussee errichtet werden und zu je einem Drittel aus 2, 3 und 4 Zimmern nebst Küche, Kammer und Bad bestehen und mit Zentralheizung und Warmwasserbereitung ausgestattet sein. Bauherr wird eine zu bildende gemeinnützige Gesellschaft sein, die das Hauptkapital aufnehmen, die Grundstücke von der Stadt kaufen und die Wohnungen an die Stadt gegen eine jährliche Pachtsumme auf 28 Jahre verpachten wird. Mit Ablauf der Pachtzeit gehen Grund und Boden nebst Gebäuden schulden- und lastenfrei auf die Stadt über.

Fernsprecherprobe Hamburg-Buenos Aires. Auf Veranlassung des Reichspostministeriums finden nunmehr auch in Hamburg, und zwar am heutigen Freitag Sprechversuche mit Buenos Aires unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Graemer vom Reichspostministerium in Berlin statt.

Schreckliches Autounfall. Der Schauplatz eines folgenschweren Autounfalls war die Landstraße Kettwig-Berder im Bezirk Essen, wo ein mit fünf Personen besetztes Personenauto in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Der Anprall war so heftig, daß der Personenwagen zertrümmert wurde. Eine Frau wurde sofort getötet und zwei weitere Insassen des Personenwagens, zwei Polizeibeamte, schwer verletzt. Während dem einen Beamten ein Arm glatt abgerissen worden ist, hat der andere bedenkliche Kopfverletzungen erlitten.

Ein 65jähriger errettet seine Mutter vor einem Anmenschen. In Besseringen bei Merzig (Rheinland) entstand zwischen der Ehefrau des Bergmannes Ider und einem 65jährigen Arbeiter Gillen ein Streit, in dessen Verlauf Gillen gegen die Frau Ider zu Tätlichkeiten überging. Der eisig kalte Sohn der bedrängten Frau, der den Vorgang vom Fenster aus wahrnahm, holte eilends einen Revolver herbei und gab auf Gillen einen Schuß ab, der diesen tödlich traf.

Nach einem Streit mit ihrem Verlobten erkrankte bei Berlin-Waumschulenberg ein junges Mädchen in Teltow-Kanal.

Der Kutscher Philipp, der bei Storkow die Gemeindevorstehersehefrau Laurisch ermordete, hat sich in Untersuchungsgesängnis Berlin-Moabit erhängt.

Einer Mannheimer Meldung zufolge ist das Land- und Maschinenpersonal der Rheinschiffahrt in den Streik getreten.

Wie aus Innsbruck verlautet, wurden bei Übungen eines italienischen Artillerieregiments in der Gegend von Schabs bei Franzensfeste drei Kanoniere getötet.

Dem Lübecker Kaufmann Albrecht wurden in Rotala (Schweden) 70 000 Mark Bargeld, sowie Wertpapiere entwendet.

Die nördliche Adria suchten schwere Stürme heim. Immerhin ist der Sachschaden nicht von Bedeutung.

Ein Autobusunglück bei Palermo forderte fünf Tote. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

In der Gegend von Wladimirof und Chabarowsk (Ostibirien) sind mehr als fünfzig Dörfer überflutet worden. Die Bewohner flüchteten sich auf Anhöhen. Mehrere Personen kamen um.



Professor Dr. Zweifel, der bekannte Gynäkologe und frühere Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Leipzig ist vor einigen Tagen gestorben.

Sport.

22 „Woolaroc“ Sieger im Honolulu-Wettfliegen. Der Flugzeug „Woolaroc“ überflog am Mittwoch Honolulu um 12,09 Uhr nachmittags; landete 12,23 Uhr und gewann damit den ersten von Dole ausgeschriebenen Flugpreis im Honolulu-Wettfliegen in Höhe von 25 000 Dollar. Die Flugzeit des siegreichen Flugzeuges betrug 26 Stunden 17 Minuten 20 Sekunden. Als Zweiter landete der Eindecker „Aloha“ (Besatzung Jensen und Schlüter). Sie gewannen 10 000 Dollar. Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft in Honolulu von einer ungeheuren Menschenmenge begeistert empfangen. Die beiden Flugzeuge „Golden Eagle“ und „Mik Doran“ werden vernichtet. — Arthur Goebel aus Hollywood, der Pilot des Flugzeuges „Woolaroc“, erklärte: Wir hatten während des ganzen Fluges nicht die geringsten Schwierigkeiten. Wir hatten jedoch die Geschwindigkeit des Flugzeuges überschätzt und kamen infolgedessen zwei Stunden später an, als wir ausgerechnet hatten.

22 Moldenhauer wieder Meister. In Hamburg gelang es im Finale der internationalen Tennismesterschaften vor Deutschland dem vorjährigen Sieger Hans Moldenhauer den stark favorisierten Hannemann in vier Sätzen 6:2, 4:6, 6:4, 6:4 zu besiegen. Der Kölner hatte viele glänzende Momente, in denen er seinen Gegner weit überragte, erlag aber seinem eigenen unausgeglichenen Spiel im dritten Satz und dem hervorragenden Können Moldenhauers an der Grundlinie.

22 Gertha verliert mit 2:1 gegen Nürnberg. Das Revanchespiel zwischen dem deutschen Meister 1. Fußball Klub Nürnberg und Gertha-V.S.C. hatte eine riesige Zuschauermenge nach dem Berliner Gertha-Sportplatz gelockt. Der Berliner Fußballmeister lieferte bis auf die letzten 25 Minuten ein sehr gutes Spiel, konnte aber trotz technisch besserer Leistungen und unbestreitbarer Überlegenheit im Felde eine knappe Niederlage nicht verhindern. Die Nürnberger siegten mit 2:1 (1:0). Beide Tore erzielte der Halbroche Hochgelang. Das erste Tor fiel in der 96. Minute das zweite sieben Minuten vor Schluss. Unterhalb 15 Minuten vor dem Abpfiff verwandelte Berliner Halblinke Kirsei eine Flanke des nach rechtsaußen geschickten Montay zum Ehrentreffer. Der Nürnberger Torwart Stuhlfaut vollbrachte wieder wahre Wunderthaten. Ohne ihn wäre die Bayern kaum zum Sieg gekommen.

22 Die deutschen Teilnehmer an dem Gordon-Bennett Wettfliegen der Küste, das dieses Jahr in Amerika ausgetragen wird und an dem Deutschland jetzt zum erstenmal nach dem Kriege wieder teilnimmt, haben von Hamburg aus ihre Ausreise nach Amerika angetreten. Die deutschen Ballonführer Kaul und Dr. Halben sind an Bord der „Resolute“ nach Amerika abgereist, während Eimermacher mit dem deutschen Dampfer „Sierra Ventana“ abfuhr. Von den Luftfahrtvereinen Hamburgs wurde zu Ehren der Abreisenden ein Abschiedsabend veranstaltet.

Sächsische Sportschau.

Handball der Spielgruppe Leipziger Tiefland.

Die größte Überraschung des Tages leistete sich zweifellos der Altmeister A.T.V. Connewitz, der sich vom Neuling der Meisterklasse, Tu. Grotzsch, mit 2:11 (1:1) schlagen ließ. (Beide mit Ersatz spielend.) Ost 1868 unterlag gegen Tu. Chemnitz-Gablenz (Südost-

deutscher Meister) unverteilt 4:5. Der Leipziger Meister mußte mit zwei Ersatzleuten gegen Tam. Pirna mit 2:6 die Waffen strecken. Müdern schlug den Tu. Rostwein glatt mit 11:2, während der Tbb. Rostwein gegen Böhlitz-Ehrenberg (vier Ersatzleute) 6:6 spielen konnte. Müdemarsdorf behielt gegen 1867 mit 8:7 die Oberhand. Mütha kehrte vom Tu. Steinach mit einem 7:6-Siege zurück. Die Ergebnisse bei den Plakettenspielen des T.S.V. 1885-Eintracht waren: Vorspiele: Burghausen 1—Engelsdorf 1 0:0 und Ost 1858—Eintracht 5:2. Trostrunde: Eintracht—Burghausen 5:1; und dann Entscheidung: Ost 1858—Engelsdorf 1 9:6 nach Verlängerung. Der Vereinszwieskampfschloß—Zwenkau endete 10:2.

Handelsteil.

— Berlin, den 18. August 1927.

Am Devisenmarkt war der Dollarkurs unverändert. Kleine Abschwächung beim Pfund.

Am Effektenmarkt war die Tendenz sehr gedrückt und auf allen Gebieten rückgängig. Die Einbußen betragen teilweise bis zu 5 v. H.

Am Produktenmarkt brachten die Auslands-meldungen heute keine Anregung, doch war zweihändig ausländischer Weizen billiger zu haben, und die Nachfrage hatte ebenso, wie für neue inländische Ware, die allerdings spärlich zu verhältnismäßig hohen Forderungen angeboten wurde, nachgelassen. Im Zeitgeschäft mit Weizen waren die Umsätze nicht groß, die Notierungen leicht schwankend, der Grundton nicht fest. Roggen auf Lieferung hatte ebenfalls ruhiges Geschäft. Die Stimmung kann als stetig bezeichnet werden. Die Anstellungen hatten kaum zugenommen, aber auch die Kauflust war weniger lebhaft, da die Forderungen für gute prompte und im nächsten Monat zu liefernde Ware zu hoch lauteten. Die Umsätze von Weizen hielten sich bei gestrigen Notierungen in ganz engen Grenzen. Für Futtergetreide und Futtermehl blieb die Stimmung sehr fest. Kauflust zeigte sich nur für promptes Material. Sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 17. 8.: —). Roggen Märk. 221—225 (221—225). Sommergerste 220—265 (220—265) Wintergerste 202—208 (202—208). Hafer Märk. — (—). Mais loco Berlin 192—194 (192—194). Weizenmehl 31 bis 36,75 (35—36,75). Roggenmehl 31—32,75 (31,25 bis 32,75). Weizenkleie 15—15,25 (15). Roggenkleie 15 (14,71 bis 15). Raps 280—285 (280—285). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 40—48 (40—48). Kleine Speiseerbsen 24—27 (24—27). Futtererbsen 21—22 (21—22) Beluschten 21—22 (21—22). Ackerbohnen 22—23 (22—23) Bienen 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14,75—15,71 (14,75—15,75), gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 14,80—15 (14,80—15). Leintuchen 20,90—21,20 (20,90—21,20). Trockenschmelz 12,75—13,21 (12,60—13,10). Sojafschrot 19,50—20,40 (19,50—20,40) Kartoffelflocken 21—22,50 (22—23,50).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab marktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,00—3,50, Gelbe 3,50—4,00.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlands-eier: 1. große, vollfrische, gestempelte 14 2. frische über 55 Gramm 11½—12, 3. frische unter 51 Gramm 10½, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 8—8½ Pf.; Auslands-eier: 1. extragroße 14½—14¾ 2. große 13¾, 3. normale 9—11, 4. abweichende 8½—9 5. kleine und Schmutzeier 7½—8½ Pf.; Rübölhauseier: 8½—9 Pf.; Kalf-eier: — Pf. das Stück. — Tendenz: Abwartend.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 174, 2. Qualität 156, abfallende Ware 142 Mark je Zentner.

Schlachtviehmärkte.

Dresden. Rälber (797) 65—80, Schweine (828) 65 bis 68, Rälber gut, Schweine langsam.

Leipzig. Rinder (107) 26—34, Rälber (749) 55—58, Schafe (164) 40—58, Schweine (1219) 56—68. Rinder und Schafe langsam, Rälber und Schweine mittelmäßig.

Hamburg, 18. August. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (1815) 17—61, Schaf (1722) 20—62. — Marktverlauf: Stetig lebhaft.

Gedenktafel für den 20. August.

1153 † Der Kirchenlehrer Bernhard v. Clairvaux in Clairvaux (* 1090) — 1854 † Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef v. Schelling in Bad Ragaz (* 1775) — 1914 Brüssel wird von den Deutschen besetzt.

Sonne: Ausgang 4,52, Untergang 7,14.
Mond: Ausgang 10,54 R., Untergang 2,9 R.

Gedenktafel für den 21. August.

1838 † Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Berlin (* 1781) — 1845 † Der Geograph und Forschungsreisende William Dealey Dall in Boston — 1858 † Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Wien († 1889) — 1914 Stetig bei Deutschen bei Metz.

Sonne: Ausgang 4,54, Untergang 7,12.
Mond: Ausgang 11,31 R., Untergang 3,25 R.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 20. August.

11.45—12.40: Übertragung des Stapellaufs des Kreuzers C aus Kiel. * 14.50: Französisch für Anfänger, 15.15—16.40: Französisch für Fortgeschrittene. * 16.00—16.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 16.30—18.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Funkkapelle. * 18.00—18.15: Funkballetstunde. * 18.15 bis 18.30: Walter Grohmann: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.00—19.30: Prof. Dr. L. Weidmann: Sonne und Wetter. 2. Vortrag. * 19.30—20.00: Dr. Johannes Eichhorn: Preisbildung, Tarifwesen u. Tarifpolitik in der Elektrizitätswirtschaft. * 20.15: Willi Buschhoff-Abend: Aus der heiteren Weltbildung unter Mitw. des Leipziger Funkorchesters. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Deutsche Länze.

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Elise von Buchholz.

38. (Fortsetzung.)

„Sagen Sie es mir, bitte,“ flehte sie förmlich.

Um Hornaus Lippen spielte ein triumphierendes Lächeln. Er beglückwünschte sich dazu, daß er so klug gewesen war, das arme Mädchen zuvorkommend behandelt zu haben, nun würde das reiche keinen Verdacht schöpfen.

„Wie dürfte ich wohl jetzt wagen, das, was mir schon lange das Herz bewegt, auszusprechen, jetzt, wo Sie die Erbin, ich der Enterbte bin.“

Wieder überkam Dora das Schuldgefühl. „Sprechen Sie es aus, bitte, was wünschen Sie?“ drängte sie.

Hornau senkte die Augen. Dora sah, daß er sehr blaß geworden war.

„Ein junger, verwöhnter Mann in der anspruchsvollsten gesellschaftlichen Stellung liebte einst ein Mädchen,“ sagte er leise. „Er hoffte, das Mädchen besitzen zu können, da kam das Schicksal und riß beide auseinander. Das Schicksal für einen vornehmen, vermögenslosen Mann heißt aber oft „Geld“. Fehlt das, so muß die heiligste Liebe schweigen.“

Aber es kam die Zeit, wo jener junge Mann hoffte, von diesem Zwange befreit zu werden, wo er glaubte, in der Lage zu sein, der Angebeteten ein beglückendes Los an seiner Seite bieten zu können, um jetzt einzusehen, daß er in seinen berechtigten Erwartungen betrogen wurde. Jetzt war sie die Reiche; um sie zu werben, wagte er nicht, denn den Schritt, zu dem ihn das Herz trieb, hätte sie mißdeuten können.“

Er schwieg und sah mit heißen, erregten Blicken auf Dora. Ja, sie war anmutig und liebenswürdig, und — was er noch höher schätzte: elegant —, aber wenn sie auch häßlich wie die Nacht gewesen wäre, er hätte mit nicht größerer Spannung ihrer Antwort entgegengesehen. Seine Gläubiger drängten schon längst. Wie vom Himmel gesandt war ihm, gerade in der höchsten Not, die Aussicht auf die Erbschaft erschienen, und nun —? Die Werbung war sehr übereilt, aber er konnte nicht warten. Wenn seine Gläubiger jetzt, nachdem ihm die fette Erbschaft entgangen war, nicht wenigstens durch diese Verlobung Aussicht auf Befriedigung ihrer Forderungen erhielten, war es mit seiner militärischen Laufbahn vorbei.

Dora sah den Freier, der seine Sache so geschickt zu führen wußte, verächtlich an. „Ich habe Sie noch nicht recht verstanden,“ sagte sie endlich, „ich kann nicht glauben, daß Sie so plötzlich —“

Er unterbrach sie leidenschaftlich. „Nicht plötzlich! Immer und immer hat Ihr Bild vor meiner Seele gestanden. Ich habe mir selber gesagt, Sie werden nicht an die Echtheit meiner Gefühle glauben, denn der Gedanke, ich könnte in Ihnen nicht das reizende Weib, sondern die vermögende Gutsherrin begehren, wird Sie mit Mißtrauen erfüllen. Nur eins könnte

Sie anderen Sinnes machen, die Stimme in Ihrem Herzen, die Ihnen die Ueberzeugung gibt, daß meine Liebe echt und grenzenlos ist. Dora, geliebtes, göttliches Mädchen, hat die Stimme nicht gesprochen?“

Er ergriff ihre Hände und küßte sie inbrünstig. Dora wandte sich hastig ab. „Es tut mir leid, ich kann nicht,“ entgegnete sie ernst.

„Werde mein Weib!“ flehte Hornau. „Kannst du mich auch nicht gleich lieben, so will ich geduldig warten, bis dein Herz durch meine unendliche Liebe gewonnen wird. Weise mich nicht ab, Dora, mache mich nicht unglücklich.“

Er wollte sie umfassen, sie wich zurück. „Ich kann nicht, Herr von Hornau, eine andere Entgegnung habe ich nicht.“

Seine Augen sprühten, sein Gesicht zuckte. „Denken Sie daran, daß Sie mir mein Erbe genommen haben,“ stieß er erregt hervor, „fühlen Sie nicht die moralische Verpflichtung, mich zu entschädigen?“

Dora sah ihn voller Würde an. „Die moralische Verpflichtung?“ wiederholte sie. „Haben Sie damals, als mein Vater starb, die moralische Verpflichtung gefühlt, sich meiner anzunehmen, als alles über mich zusammenbrach, nachdem Sie mir genügend Beweise Ihrer sogenannten Liebe gegeben hatten? Wenn Sie glauben, durch mich jetzt benachteiligt zu sein, so antworte ich Ihnen: wir sind quitt!“

Hornau hauchte die Faust. „Sie haben verstanden, sich zu entschädigen,“ zischte er. „Sie haben es fertig gebracht, Frau von Blissingen durch allerlei Künste zu beeinflussen, daß Sie blindlings Ihren Willen tat. Sie sind die Veranlassung, daß ich leer ausgehe; ich durchschaue Sie, Erbschleicherin.“

Mit einem Wutlachen stürzte er hinaus. — Gebrochen sank Dora auf einen Sessel. Die ganze Niedrigkeit dieses Charakters hatte sich ihr enthüllt. Dennoch fühlte sie sich entsetzlich gedemütigt. Erbschleicherin! Wie ihr das Wort in die Ohren geellt hatte!

Sie hörte Geräusch auf dem Hofe und Hornaus Stimme. Er bestellte das Anspannen des Wagens, bei ihm nach der Station bringen sollte!

Erleichtert atmete sie auf, als sie, verstoßen durch das Fenster lebend, den Koffer des Offiziers ausladen sah. Jetzt sprang dieser auf das Trittbrett. „Vorwärts!“ Und nun fuhr er davon. Erschrocken sah sie

Dora zurück, sie hatte noch einmal das wutverzerrte Gesicht des Abreisenden gesehen, und wie ein Dankgebet stieg der Gedanke in ihr auf! Wenn ich damals in meiner Verblendung sein Weib geworden wäre! —

Dora sah am Schreibtisch. Sie mußte die notwendigen Briefe schreiben. In diesen Tagen war Mariens Vermählung gefeiert worden. Heute wollte sie der Freundin von der großen Veränderung ihres Lebensschicksals berichten.

Das junge Paar befand sich auf der Hochzeitsreise, wieder glaubte sie beim Wiedererzählen des Erlebten Hornaus wutwütende Stimme zu vernehmen: Erbschleicherin! Was war das für ein häßliches Wort!

Es war ein herrlicher Sonnenschein. Dora hüllte sich in ihren Umhang, setzte den Hut auf und ließ förmlich ins Freie. Sie atmete tief. Die frische, kühle Märzluft tat ihr wohl. Sie ging weiter, dem Walde zu. Es war gar so still und feierlich.

Da hörte sie Schritte. Unangenehm berührt durch die Störung, wollte sie sich eben der entgegengesetzten Seite zuwenden, als sie stehen blieb: Tyras, des Oberförsters Jagdhund, kam freudig bellend auf sie zugesprungen. Krumbowl! Den mußte sie sprechen.

Sie erschrak, als sie ihn näher ins Auge faßte. Er sah grenzenlos verkommen aus, blaß, hohlwangig und mit einem finstern Zug in dem verfallenen Gesichte.

Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Mein lieber Herr Oberförster! Weshalb haben Sie mich nicht ein einziges Mal aufgesucht? Ich hatte solche Sehnsucht nach Ihnen?“

Er sah sie gar nicht an, sondern starrte finstern vor sich hin.

„Was soll das? Meine Gegenwart dient nicht zur Aufheiterung,“ knurrte er sie an.

Heißes Erbarmen stieg in ihr auf. Was mußte der Mann gelitten haben!

„Kommen Sie mit mir, trinken Sie den Kaffee in Lindenau, wie in früheren Zeiten,“ bat sie, „ich bin jetzt ganz allein.“ Die Erinnerung überwältigte sie, sie weinte.

Der Oberförster bewegte sich nicht. „Danke!“ murmelte er, „warum soll ich Sie mit meiner Person anheben? Sie würden keine Freude dabei finden, und ich auch nicht.“

Dora dachte an das Gespräch der Männer in Wirtshaus. „Und ich — gelte als Erbschleicherin,“ schluchzte sie.

Wie sie so weinend da stand, an den rauhen Stamm einer Kiefer gelehnt, zog doch etwas wie Teilnahme über das harte Gesicht des Alten.

Er wuschte mit dem roten Tuche wieder über die Stirn. „Armes Kind!“ murmelte er undeutlich.

Armes Kind! Er war nur ein so langes Zeißen des Mitgeföhls, und doch rührte es die Verlassene.

Ihr Kopf sank an die Schulter des vor ihr Stehenden. Sie konnte nicht anders, sie mußte sich an dem Herzen eines Menschen ausweinen. Hestig preßte sie seine Hand. „Kommen Sie wenigstens kurze Zeit mit nach Lindenau, bitte, bitte!“

Und er kam. Wie schwer es ihm wurde, die Stätte wiederzusehen, wo Mutter und Sohn noch vor kurzem geweilt hatten — Dora ahnte es wohl, aber sie ermahnte doch nicht die Tiefe dieser Empfindung. Der unsägliche Schmerz hatte sein Gemüt förmlich versteinert.

Sie hatte seine Hand gefaßt, und so betrat sie mit ihm das Wohnzimmer. Der helle Schein der Märzsonne fiel in das trauliche Gemach und ließ alle Gegenstände deutlich hervortreten. Klar und lebensvoll sahen da aus dem breiten, goldenen Rahmen, von Flor umhüllt, die von Dora gemalten Gestalten: Irene und ihr Kind.

2
Tag
Nr.
Es
Nummer
fallenden
Weiber
sollen
durch
nicht
Die
Antst
gesehen
Einwend
dem auf
ab gerec
Eime
bleiben,
wegen
Dip
Die
Hgt zum
Flur
etwa 28
Die
figer An
des Wa
macht, e
Wochen,
machung
hörde a
Ein
bleiben,
wegen
Dip
Di
vieres
ren, so
nächst
den Ge
Revlers
gebende
tag, der
jeden

Mode für Alle

Bräut- und Hochzeitskleider

Nach wie vor bildet das Brautkleid den Hauptgegenstand bei der bräutlichen Ausstattung, obwohl es heute nicht mehr die Ausnahmestellung einnimmt wie früher. Es fügt sich ganz und gar in die moderne Kleidung ein nur daß es im Gegensatz zu den letzten Jahren an Länge etwas zugenommen hat. Nicht viel, aber doch etwas. Man hat eingesehen, daß das kniefreie Brautkleid für den ernstesten, feierlichen Augenblick doch gar zu kindisch wirkt, und daß es außerdem auch unschön ist zum bedeutend längeren Schleier. Die Spitze, die an erster Stelle des Garniturmateriales steht, ergibt hier einen hübschen und zugleich eleganten Ausgleich, indem man das Unterkleid, wie

an unserer Vorlage, durch einen Spitzenvolant ergänzt, der also durchsichtig bleibt. An Abbildung 191 verbindet die Spitze die seitlichen Ränder des Rockes und setzt sich als schmaler Einsatz an der schlichten, glatten Taille fort. Der Ausschnitt ist kleiner, die Ärmel sollten stets lang sein, auch diese werden durch einen Bausch aus Spitze ergänzt. Das Kleid der jugendlichen Brautjungfer zeigt kurze Ärmel, die man in der Kirche durch einen Schal decken sollte. Als Material dient rosa Seide, die für den Rock in drei Volants gearbeitet ist. — Abbildung 189 veranschaulicht ein Standesamt Kleid; dunkelblaue Seide mit etwas bunter Borte oder Buntstickerei ergab das Material des Kleides, gleichfarbiges Tuch das des Mantels, der mit Blenden besetzt und mit Pelz an Kragen und Ärmel ausgestattet ist.



